

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
45 (1931)**

282 (3.12.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-479913](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-479913)

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle Wilhelmshaven-Küstringen, Beterstr. 70, Telefon Nr. 58 und 109, Geschäftsstelle Oldenburg, Adlershofstraße 4, Telefon Nr. 2508, Geschäftsstelle Nordenham, Bahnhofstraße 5, Telefon 2259, Geschäftsstelle Brate, Bahnhofstraße 2, Telefon 341

Der Bezugspreis beträgt 2,35 RM einm. Viertelgeld, Ausgabe A 2,25 RM monatliche Anzeigen die Einmalige mm-Jeile 12 Rp. Ausgabe A 10 Rp. für auswärts 25 Rp. Ausgabe A 20 Rp. Reflektoren Einmalige mm-Jeile total 40 Rp. auswärts 65 Rp.

Druck und Verlag Paul Hug & Co. Wilhelmshaven-Küstringen Postfach-Konto Paul Hug & Co. Wilhelmshaven-Küstringen Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage Anzeigenannahme bis 1 Uhr vormittags

Nummer 282

Donnerstag, den 3. Dezember 1931

45. Jahrgang

Knecht bleibt Knecht.

Das Vorheimer Dokument hat volle Klarheit darüber geschaffen, mit welchen Methoden die Nationalsozialistische Partei die Macht über das deutsche Volk erringen und beseitigen will. Erbschließen heißt ihr erstes und ihr letztes Wort. Aber welchen Zweck soll die Errichtung dieser Gewalt Herrschaft dienen? Darüber haben sich die Parteiführer bisher in Schweigen gehüllt. Sie erklären im allgemeinen lediglich, daß sie es „anders“ machen würden. Den einzelnen Gläubigern blieb es überlassen, sich selbst ein Bild von den herrlichen Zuständen im „Dritten Reich“ zu entwerfen. Vor kurzem aber hat ein Referat der Schleier über die Absichten der Nationalsozialisten gelüftet. Am 7. November 1931 fand eine Wirtschaftspolitische Sonderberatung für führende Persönlichkeiten der Wirtschaft in Düsseldorf statt. Dort hielt im Auftrag der Reichsleitung der Hitlerpartei der Hauptmann Dr. Otto Wagener eine Rede über „nationalsozialistische Produktionspolitik und Wirtschaftsorganisation“. Nach dem jetzt vorliegenden Stenogramm soll es im nationalsozialistischen Zukunftsstaat folgendermaßen aussehen: Zuerst ist Herr Dr. Wagener dem Vorwurf entgegengetreten, als ob die Parteiführer eigentumsfeindlich seien. Darauf erwidert er: „Wir eigentumsfeindlich? Wir denken gar nicht daran!“ Gleich danach wird auch die Behauptung zurückgewiesen, daß die Nationalsozialisten Sozialisten und nicht besser als die Marxisten seien. „Unser Sozialismus kann von jedem einzelnen Wirtschaftler angenommen und bejaht werden!“ ruft er den Industriellen und Bankkapitalisten zu, die zu seinen Zuhörern gehörten. Und er ergänzt den nationalsozialistischen Begriff des Sozialismus durch die Behauptung, daß wir jetzt in einer Zwangswirtschaft des Parlamentarismus, „der Herrschaft der Masse und damit der Dummheit“ leben. Am „Dritten Reich“ wird das anders sein: „Die Masse kann nicht regieren, regieren kann nur ein Führer, eine verantwortliche Persönlichkeit.“

„Um aber ja keinen Zweifel aufkommen zu lassen, daß der Begriff des Sozialismus im Firmenbild der Parteiführer nicht ernst zu nehmen ist, betont Herr Dr. Wagener: „Diese Gedankengänge sind nicht etwa — diesen Einwand möchte ich von vornherein widerlegen — Sozialistengesinnungen. Sozialisierung ist kollektivität der Verwaltung unter Aufsicht des bisherigen Besitzes. Wir aber denken gar nicht daran, den bisherigen Besitzer auszuscheiden. ... Unser Staat wird so hoch über der Wirtschaft stehen, daß er selbst niemals als Teilnehmer in Frage kommt.“ Die Stellung des Kapitalisten ist also auch im „Dritten Reich“ gesichert. Wie aber ist es mit der Stellung des Arbeiters? Auch darauf gibt Wagener eine offene Antwort. Die Nationalsozialisten wollen die Arbeitslosenpflicht einführen, vor allem deshalb, „um unserer Jugend genügt wieder einmal beizubringen, daß es noch ein Oben und ein Unten gibt.“

„Der Knecht ist, soll also ewig Knecht bleiben. Der Arbeiter hat keine Möglichkeit des sozialen Aufstiegs. Er hat aber nicht einmal die Möglichkeit, an der Verbesserung seiner Lebenshaltung mitzuarbeiten.“ Wir Nationalsozialisten sind keineswegs Anhänger des heutigen Tarifsystems“, sagte der Beauftragte der Reichsleitung der NSDAP. Unter dem Parteiführer soll lediglich die unterste Grenze des Lohnes festgelegt werden, und wenn man sich daran erinnert, daß noch vor wenigen Wochen ein anderer „Reichsbeauftragter“ in einer ähnlichen Versammlung den Unternehmern erklärt hat, daß eine nationalsozialistische Regierung die Lebenshaltung der Bevölkerung noch weit mehr herabdrücken würde, als es bisher schon der Fall ist, so kann man sich ungefähr eine Vorstellung

davon machen, wie das Existenzminimum aussehen wird, nach dem die unterste Lohngrenze im „Dritten Reich“ festgesetzt werden soll. Was aber darüber hinaus geht: Zulagen für Facharbeiter, Vorkurszulagen, Urlaubsbestimmungen usw., darauf haben die Arbeiter nicht den geringsten Einfluß. Ausdrücklich betonte Herr Dr. Wagener in seiner Düsseldorf-Rede: „Alles andere soll aber im Betriebe vereinbart werden. Künftighin werden die Betriebsräte mit dem Unternehmer beraten. Entschieden muß natürlich stets der Unternehmer.“

Die Nationalsozialisten sind auch „grundtätige Gegner des heutigen Systems der Sozialversicherung“, weil es „geradezu zur Ausnutzung der Versicherung anreizt“. Das Krankenversicherungswesen sei zu einem Krankenversicherungswesen geworden, die Arbeitslosenversicherung müßte wesentlich verschlechtert, die Unfallversicherung eingeschränkt werden. Wie es überhaupt der Sozialgesetzgebung im „Dritten Reich“ ergehen soll, das erfahren wir bei den Betrachtungen über die künftige Gestaltung des Staatshaushalts. Wagener berechnet das Gesamtbudget mit 25 Milliarden, während es in Wirklichkeit — Reich, Länder und Gemeinden zusammen gerechnet — etwa 20 Milliarden beträgt. Daran wollen die Nationalsozialisten „erhebliche Abstriche, mindestens 8 bis 10 Milliarden“, vornehmen. Sieht man von den Ausgaben für Reichswehr und Marine ab, so ließen sich Abstriche in solchem Ausmaße nur dann vornehmen, wenn man die ganze Sozialversicherung, die Versorgung der Kriegswitwen und die soziale Fürsorge aus dem Haushalt beseitigt. Das ist auch das Ziel der Nationalsozialisten, denn unter den Tausenden von Beamten, in denen sie „aufzuräumen“ wollen, nennt Wagener an erster Stelle die Arbeitsämter und die Wohnungsämter.

Zurück zum feudalistischen Ständestaat! Im „Dritten Reich“ wird es keine Gewerkschaften mehr geben, keinen Tarifvertrag, keine Sozialversicherung. Das Kapital mag die Gehele, die EW. sorgen für ihre Durchführung, wer nicht damit einverstanden ist, der wird nach Vorheimer Rezept niedergebrottet oder am nächsten Baum aufgehängt. Der Kapitalist wird nicht nur „Herr im Hause“, er wird auch Herr über den Staat sein. Wagener erklärt mit Nachdruck, „daß auch dann wieder nur die über das Budget beschließen, die es wirklich zahlen. Heute ist es ja umgekehrt.“ So haben es die ostelbischen Junker und die westdeutschen Schwerindustrieellen vor dem Kriege auch gesagt, als sie das elende Dreiklassenwahlrecht und das mittelalterliche Herrenhaus verteidigten. Ihren Grundgedanken haben sich jetzt die Parteiführer zu eigen gemacht: Nur das gefüllte Portemonnaie darf im Staat bestimmen, die Arbeiter aber haben zu tun!

Das ist das Wirtschaftsprogramm der Nazis. Man versteht nun, warum das Großkapital und der Großgrundbesitz es sich ein geborgenes Stück Geld kosten lassen, damit die Parteiführer zur Macht kommen.

Die Vertreibung aus dem Paradies.

Lahujens Jagdschloß wird ausverkauft.

Brief aus Hohehorst.
Hohohorst heißt das Jagdschloß des ehemaligen Nordwoll-Königs Carl Lahujens. Hohohorst liegt in der Gegend von Vegehof. Aber an diesem Morgen brauchte man nicht erst lange durch die Gegend zu irren, um in der weißbereiften Dezemberlandschaft jenen Brunstfisch zu entdecken, an diesem Morgen brauchte man sich nur der langen Anstarrsamme anschließen, die bis um 10.30 Uhr die Eingangspforten von Hohohorst erreicht haben wollten. Denn Hohohorst hatte seinen großen Tag, der, was die Zahl der vorgefahrenen Automobile betrifft, sicherlich an die Schlemmerzeiten beter von Lahujens erinnerte. Aber das ist auch wahrheitsgemäß die einzige Mohnblüte, im übrigen hatte die ungewöhnliche Anziehungskraft des Schloßes heute andere Gründe. Wenn man nämlich durch die Einahrt rollte, sah man quer über die losbaren Bronzegeräte gelächte Jäger, deren prächtiger Reiz im peinigenden Gegenlicht zu der aufdringlichen Vornehmheit dieser Eingangsporte stand. Man las nämlich darauf die lateinische Erklärung: „Heute Auktion.“

In einem Schloßpark mit künstlichen Seen und Teichen, neßlichen Bronzefiguren und entzückenden Liebesläusen steht das Schloß, angeblich in den einstigen Stille deutscher Barock-Bauweise. Aber diese Eintracht ist nicht, sie wurde sanftmütig weggemacht durch kollektive Qualitäten des Materials; es scheint in diesem Hause kein Metallstück zu geben, das nicht zumindest aus schwerer Bronze wäre. Zwischen dieser Bronzegeräte der losbar aus Metall getriebenen Eingangsporte quetschen sich jetzt Hunderte von Menschen, werden immer mehr. Heutzutage sind Antiquitäten, aus Automobilen, Heigen von ihren Motorrädern ab, warten mit blaugrauen Vätern in der Kälte bis sich die Tür öffnet. Aber die Lahujens waren immer ausgesprochen vornehme Leute, und darum soll ihre Verfeinerung eine eben so vornehme Sache sein, zu der die Mißere Niebs keinen Zutritt haben darf. Man verlangte nämlich von jedem, der hier einzudringen wünschte, vorerst eine Kassektion von 100 RM. Darum war zu mancher ehemaliger Nordwoll-Arbeiter, der seinen Sieden genommen hatte und herausgekommen war, um sich einmal anzusehen, was man für sein Geld sich alles kaufen konnte, auch um diesen letzten belächelten Gebraucht worden. Diese Journale müßten sich damit begnügen, die Herrlichkeiten von außen durch die Fenster zur Kenntnis zu nehmen und ihre Hammer Hände hin und wieder über den Spritzen der Knackwundern zu wärmen versuchen, die bei dieser Auktion eine reelle Geschäftschance erkennen hatten.

Inzwischen drängte sich die Sondermarke, die schwebende Mene der übrigen durch die Tür, ruckte über den Spiegelglatten roten Wärmor der Eingangshalle hinein in die dämmerigen Gänge. Ein kurzes Publikum: unter Deutschen, Engländer, Amerikaner, Franzosen, Leute, bei denen der Nezmantel zu den primitivsten Lebensveraussetzungen gehört. Es sah wie eine Verschönerung des Reichums, der dafür sorgen wollte, daß das Inventar, das Carl Lahujens sich zusammengetan hatte, nicht in unrechte Hände gerät.

Dieses Inventar! Dieses einträgliche Dokument präsenhaftiger Geschäftschäfte!

Wie wird jener G. C. R., der seine Initiafen an allen möglichen und unmöglichen Stellen angebracht hat, bestimmt gemeint sein, daß auch er, der Herr der Nordwolle, Holz wie jeder andere simple Gegenstände für Möbel, Fußböden und begleidigen verwerten mußte. „Über zwischen Holz und Holz gibt es ja Unterchiede“, wird er sich beruhigt haben, und hat dann die Türen seiner Zimmer mit kostbaren messingenen Antarkiten auslegen und vergoldete Türbeschläge darüberhängen lassen, deren Glanz mit denen des Spiegelglases wetteifert.

Da man die Teppiche von den Fußböden genommen hatte, waren auch zum erstenmal seit der Existenz von Hohohorst die eingeleigten Mäster des Parketts sichtbar geworden, und da man die Schränke ausgeräumt hatte, ließ sich ebenfalls zum erstenmal feststellen, daß das Material des beschriebenen Auszuges zum mindesten Mahagoni war. So geht es durch 108 Zimmer hindurch, in denen es übrigens mehr Telefonanschlüsse gibt, als in einem großen Hotel.

Man geht durch Schlafzimmer, ganz in Ahorn gehalten mit Einlagen aus Nolenholz, durch Herrenzimmer, wo Tisch und Sessel sich fast auflesen in schwere Bildhauerarbeit. Gelegenheitlich in den Ecken ein Kamin aus Delfter Kacheln, der der Stolz eines Willems sein würde. Gelegenheitlich verankert in einem Bücherschrank letzte Originalausgaben verfallener Bücher aus dem 17. Jahrhundert, in Schweinsleder gebunden, von denen die Archivare der Bibliotheken nur zu träumen wägen. Gelegenheitlich an einer Wand Gemälde und Skulpturen, über die in den Kunstgeschichten eine halbe Seite geschrieben steht. Wo man hinschaut, der gelungene Versuch, mit Reichtum zu schmeicheln. Ob es sich um waldüberdeckte Gassen handelt, um letzte Chippendale-Berier-Teppiche, die acht Meter lang und fünf Meter breit sind, um blickende böhmische Glaskronen, immer spürt man die einseitige Abficht, den Besucher in Staunen zu legen durch die Kollektivität bis in die unbedeutendsten Nebenabteilungen hinein.

Obwohl all diese Stücke Grenzstücke erster handwerklicher Kultur sind, zeigen sie doch in dieser Zusammenstellung die Kohärenz finnis auf Kohärenz häufl, vom Gegenteil, nämlich vom Brok. Wie man nicht Kanari und Schokolade zusammen essen kann, so ist es auch unmöglich, die verschiedensten Möbelstücke nur zusammenzubringen nach ihrer Kollektivität und nicht nach der geistigen Ordnung, die sie verbindet. So ist denn tatsächlich dieses Jagdschloß nichts weiter als ein Dokument unacheftlicher Geschäftschäfte. Wenn ein Haus das Spiegelbild seines Besitzers sein soll, so ist die Geschäftschäfte dieses Sammelkuriums ein zwar sehr aufschlußreiches, aber kaum schmeichelndes Porträt. Nur einmal scheint der Zutritt mit Lahujens durchgegangen zu sein, da kaufte er etwas, was keinem inneren Wesen entsprehen zu sein scheint: einen mächtigen porzellanenen Plan, der sich jetzt in dem piegelnden Laß des Kirchhofes eines Bediensteten-Küchens eitel befindet.

Aber man hat keine Zeit zu verweilen, man wird vordrängeln müssen von der künftigen Mene, die sich ein holländisches Steildiehl in der Halle gibt. Ruff drängt sich an, schreit und brüllt, verläßt plötzlich die distanzierte Würde, die man sonst wahr, wenn etwa der Chauffeur solitierend den Wagenverfahlag öffnet. Hier schlägt man sich mit dem Konkurrenten, bietet und bietet, bis die Händler reformiert abschieben und eine Witze am Dierbeiß in Bremen oder am Kurfürstendam in Wien mit einem Original-Berier aus dem Nordwollbeßi profen kann.

Besehen von der Kaufwelt, scheinen sie weder Hunger noch Durst zu spüren, noch zu merken, daß sich die Dämmerung in die Fenster schleicht. Sie schreiben: „750 — 800 — 900 — 950!“ Sie Hammen sich an die gekniffenen Gwänder der Exzellen, an die übermeterlangen Fäuzen einer losbaren Holzleiste, die einmal in einer Kirche fromme Peter erbaut haben mögen.

Ueberhaupt diese Hofknecht! Wie ein Symbol steht sie über all dem Trübel rundum. Sie zeigt nämlich Wam und Coa, wie sie geigt

Uniformverbot in Preußen bleibt

lagt Minister Geering.

Der preußische Minister des Innern hat am 1. Dezember 1931 folgenden Erlass an sämtliche Ober- und Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten in Berlin gerichtet: „Nach Freisprechungen hat der dritte Strafsenat des Reichsgerichts in einem Urteil vom 30. November 1931 die auf Grund meines Erlasses vom 31. März 1931 ergangene Anordnung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, betreffend das Verbot des Tragens der Parteiuniformen der

NSDAP, für ungültig erklärt. Ich erlaube, ungeachtet dieses Urteils, offenbar im Widerspruch zu den Beschlüssen des dritten Strafsenats des Reichsgerichts vom 7. August 1931 und vom 29. September 1931 fest, das Tragen nationalsozialistischer Uniformen entsprechend den auf Grund des oben erwähnten Erlasses ergangenen Anordnungen der Oberpräsidenten und des Polizeipräsidenten in Berlin nach wie vor polizeilich zu verhindern.“

werden von dem Engel mit dem Flammenschwert; die Vertreibung aus dem Paradies Adam haben von Jutta aus dem Paradies Jochheim in die rauhe Wirklichkeit der Untersuchungsjahre getrieben. Hat er je geahnt, als er um höheren Ruhme seiner Weiden, dieses Bildergemäldes, daß darin mehr steht als die Erinnerung an eine halb vergessene Gegend, daß es vielmehr ein Symbol für die Strafe jeglichen Sündenfalls? Daß der Sündenfall die Strafe schon in sich trägt? „Denn“ sagt der fromme Sängler auf einer jener biblischen Darstellungen, die den Sims des Herrensimmers heiden, „wer da liebt, sehe zu, daß er nicht fällt!“

Aber für die vielen Abendenstunden hat der Goldpreis, der sich jetzt um den Reichtum einer gestirnten Wirtschaftsdarstellung rauf, keine Zeit, wenn der Auktionator ruhen wird: „Eine Verzeihung aus dem Paradies! Soll aus einer Verzeihung der Goldschmiede! Dann werden sie nur fürchten: 2000 2500 3000 3100“ und vielleicht steht morgen jene Kanzel wiederum in der Halle eines Neureichen, und das spöttliche Lächeln des geschickten Engelstos wird sich spiegelnd in dem ähnlich zusammengeramten Reichtum. Und ein Prokel wird wiederum einen Ring erheben. Und wie küstern wird es durch die Kohlröhren der Räume und Hallen gehen: „Und wer da liebt, sehe zu, daß er nicht fällt!“ Denn der Boden dieser Zeit ist unfruchtbar wie ein Vulkan!

Die Goldschmiede verlor der Verfeinerer bei den Gebrauchsgegenständen sehr gute Preise herauszuholen. So brauchten wir den Tag die Lederellei im Durchschnitt 850 RM, die Stühle im Schimmer durchschnittlich 125 Reichsmark, am zweiten Tage ein Fremden-

zimmer: 2 Betten, 2 Nachtschränke, 2 gepolsterte Schranktüche, 1 Wäscherstuhl und 1 Schreibtisch alles in Schiffsaluführung 1000 RM, ein Beleuchtungskörper in diesem Fremdenzimmer, jechlammig, 180 RM, die Nachtschranklampe je 26 RM. Ein Beleuchtungskörper mit flacher Marmorplatte aus dem Badezimmer ging für 120 RM weg.

Die letzten Zeiten entsprechend, nicht am Wert gemessen, bürtet auch die erzielten Preise für die Perle-Lepidie als gut bezeichnet werden. Die beiden großen Kirman-Lepidie sollen mit 6000 und 4800 RM verkauft worden sein, bei einem Wert von 30 000 bzw. 32 000 Reichsmark. Ein Seidentisch Wert 16 000, kam auf 1800, das Gegenstück auf 1600 RM. Ein hinterer lebender Wandteppich, ein wahres Museumstück, brachte 2300 RM und bei einem längeren Galeriesteppich mit bildlichen Darstellungen mußte auf 1050 RM der Zuschlag erfolgen. Ein Reichen 230 mal 360, ging für 4500 RM, ein Seidentisch Wert 16 000, kam auf 1800, das Gegenstück auf 1600 RM. Ein hinterer lebender Wandteppich, ein wahres Museumstück, brachte 2300 RM und bei einem längeren Galeriesteppich mit bildlichen Darstellungen mußte auf 1050 RM der Zuschlag erfolgen. Ein Reichen 230 mal 360, ging für 4500 RM, ein Seidentisch Wert 16 000, kam auf 1800, das Gegenstück auf 1600 RM.

Wenig Interesse fanden die Bronzestatuetten im Park und im Kolonnenpark. Die überlebensgroße Bronzestatue der Diana mit zwei Stützen von Prof. Friedrich Sommer, München, wurde für nur 2800 RM, unter Vorbehalt! verkauft. Für die fünf Tiere im Vorderboden im Kolonnenpark: Storch, Schildkröte, Eidechse, Schnecke und Kröche (Prof. Krieh Wehn, München) wurden sogar 1000 RM abgeben, der Zuschlag aber nicht erteilt. Am zweiten Auktionstage wurden die für 100 RM nicht mehr erhoben, da jene weniger knaflreichen Schichten infolge der Maßnahme vom ersten Tage nicht mehr erschienen waren.

Die Bombe vor der Wohnungsfür.

Späße bei einem Staatsanwalt.

(Meldung aus Weeslaun.) Vor der Wohnung eines hiesigen Staatsanwaltschafts wurde eine Bombe gefunden, die mit einem Bomben in der Wohnungsfür angebracht wurde. Die Bombe wurde als Aufhänger für die Wohnungsfür angebracht. Die Bombe wurde als Aufhänger für die Wohnungsfür angebracht. Die Bombe wurde als Aufhänger für die Wohnungsfür angebracht.

Pensionstragen im Reichstag.

Auf Veranlassung der Sozialdemokraten die 12000-Mark-Grenze endlich im Ausschuh angenommen!

Der Sussalsauschuh des Reichstages führte am Mittwoch die erste Lesung des Pensionierungsgesetzes zu Ende. Die wichtige Aenderung, die befristeten Pensionen, besteht in der Annahme eines sozialdemokratischen Antrages, wonach Pensionen mit mehr als 12 000 RM, nicht mehr bezahlt werden sollen. Für diesen Antrag stimmten neben der Sozialdemokratischen Partei auch die Kommunisten und die Nationalsozialisten. Die Sozialdemokratische Partei stimmte ebenfalls mit der Deutschen Volkspartei gegen den Antrag. Von der Deutschen Volkspartei lag ein Antrag vor, wonach die Großpensionäre noch schonender behandelt werden sollten wie nach der Regierungsvorlage, die bei Pensionen über 12 000 RM, eine nach der Dauer der Ausübung des Amtes sich richtende Staffelung einführen sollte. Der sozialdemokratische Antrag und die Regierungsvorlage galten mit der Annahme des sozialdemokratischen Antrages als erledigt. Die Grenze von 12 000 RM, hat, da es künftig im Reich Ministerpräsidenten nicht mehr gibt, für die Zukunft nur noch praktische Bedeutung für die Staatssekretäre, Ministerialdirektoren und Generale.

Schließlich wurde ein sozialdemokratischer Antrag, der die schwebenden Bestimmungen der Pensionierung über die Pensionierung zurückzuführen, wieder rückwärts revidieren und das Inkrafttreten des Gesetzes erst sechs Monate nach Ablauf des Bestimmungsmoments in Kraft treten lassen sollte, abgelehnt und befristet, daß das Gesetz mit dem Ersten des auf die Bestimmung folgenden Kalendermonats in Kraft treten soll. Erwähnenswert ist noch die Annahme einer Bestimmung, wonach bei Bestimmung der Dienstzeit auch die Zeit in Anrechnung kommt, während welcher ein Beamter im einflussreichen Aufstand verurteilt worden ist.

Für die zweite Lesung wurden von den verschiedenen Parteien bedeutsame Vorbehalte gemacht. Die zweite Lesung wird vor Weihnachten nicht mehr stattfinden.

Aus dem Kriegsbefähigten-Ausschuh.

Beschlüsse zur letzten Notverordnung.

Der Kriegsbefähigten-Ausschuh des Reichstages beschied am Mittwoch die Aussprache über die durch die letzten Notverordnungen geschaffene Reichsliste der Kriegsbefähigten. Die Nationalsozialisten und die Deutschen Nationalen waren an diesen Beratungen nicht beteiligt. Das Ergebnis der Aussprache war die Annahme einer Entschließung aller Parteien mit Ausnahme der Kommunisten, die folgendes lautet:

Die Notverordnung der Reichsregierung hat von sozialpolitischen Standpunkt aus schwerwiegende Veränderungen des Reichshaushaltes auf dem Gebiete der Versorgung der Kriegsbefähigten gebracht. Obwohl der gegenwärtige Zustand der Reichsfinanzen in Verbindung mit der Wirtschaftslage es zur Zeit ausschließt, die schweren Eingriffe in das Reichsgebiet der Reichsregierung mit sofortiger Wirkung rückgängig zu machen, ist es Pflicht der Reichsregierung gegenüber auszusprechen, daß eine allmähliche Rückbildung der Versorgung auf den alten Rechtszustand unerlässlich ergeht und gleichzeitig mit einer etwa eintretenden Verbesserung der finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Angriff genommen werden muß. Der Reichstag verweist hierbei auf die wiederholt ausgesprochenen Forderungen, die Ziele der Erfahrungen dienstbar zu machen, die sich aus der allmählichen Verringerung der Zahl der Versorgungsberechtigten im Reichshaushalt ergeben. Als besonders wichtig werden die folgenden Maßnahmen betrachtet:

1. Wiederaufhebung der Sperroverordnungen des § 36 Abs. 3 oder wenigstens dort eine Milderung dahin, daß Witwen von Pflegealtesempfangen, die an ihren Dienstbefähigten leben, von den Leistungen der Witwenrenten befreit werden können.
2. Wiederaufhebung oder Milderung der durch die zweite Notverordnung am 5. Juni im § 51 des Reichsversorgungsgesetzes angeordneten Rentenzugriffe mit dem Ziele, die Rente der Leistungsbefähigten den Schwerbeschädigten gegenüber angemessen zu halten.
3. Milderung des § 82 des Reichsversorgungsgesetzes hinsichtlich der Arbeiter und Angehörten der öffentlichen und gemeinwirtschaftlichen Betriebe.
4. Milderung der Zulagenentlohnung für erwerbsfähige Witwen unter 45 Jahren sowie für Witwen zwischen 45 und 50 Jahren und Leistungsbefähigte, die infolge anderer nicht auf Dienstbefähigung zurückzuführender Leiden arbeitsunfähig sind.
5. Aufstellung eines Abwindungsprogramms für die Gewährung von Kapitalabfindung in dringenden Fällen, in denen bisher schon zugewandte Witwen oder Leistungsbefähigte, die Kapitalabfindung bei Befreiung der Finanzlage in Aussicht stellen, erteilt worden waren.
6. Befreiung der Anrechnung der Kriegsbefähigtenrenten auf die Arbeitslosenunterstützung oder doch wenigstens Befreiung des anrechnungsfreien Betrages über 2 RM. hinaus.
7. Nachprüfung der Bestimmungen über die Gewährung von Erziehungsbeihilfen, wobei insbesondere für eine gewisse Übergangszeit die Verwendung begonnener Ausbildung für Kriegsgewaltigen herbeizuführen wird.
8. Erleichterungen bei der Gewährung der Zulagenrente eilig durchzuführen, insbesondere für Leistungsbefähigte und kinderlose Witwen, soweit ein Bedürfnis nachgewiesen wird.

Bis zur Wiederaufhebung der harten Bestimmungen, die durch die Notverordnungen und die daraus entstehenden Durchführungsbestimmungen ergangen sind, wolle die Reichsregierung durch Bereitstellung ausreichender Mittel dafür sorgen, daß die größten Härten wenigstens auf dem Wege der Unterbringung gemildert werden können.

Bei Brüssel, zwischen Malines und Duffel, stehen zwei Personenzüge anzuhalten. Drei Wagen des einen Zuges sind in zwei. Zwei Personen wurden getötet und 22 verletzt, davon fünf schwer.

Im Textilindustriegebiet von Twente ist ein schwerer Arbeitstillstand im Gange. 5000 Arbeiter sind am Mittwoch den Betrieben ferngeblieben.

Die drei Züge „Westfalen“ wurden während der Nachtzeit zwei etwa 50 Jahre alte Arbeiter in die Welt zurückzuführen eines Damms verhängt. Beide konnten nur als Leichen geborgen werden.

Unsere tägliche Erziehung: Die echte und die falsche Jugend.

Von Gusti Fick. (Nachdruck verboten.)

„Morgen kommt Kitty an“, sagte Frau von Delius. Ihr schönes, braungebranntes Gesicht strahlte vor Glück. „Ich habe das Kind ein volles Jahr nicht gesehen. Was, Johnny — ich werde noch nützlich für Freunde.“

Johnny, der mit getrunkenen Beinen im Gras lag, blies den Rauch seiner Pfeife in die Luft und zeigte seine blenden Zähne. Das sollte ein Lächeln vorstellen. Er hatte gern einige innige Worte gesagt, aber leider fiel ihm gar nichts ein. Er betrachtete die Ankunft dieser kleinen Tochter als unheimliche Störung.

Frau von Delius war zu glücklich, um sich über seinen Geisteszustand Gedanken zu machen. „Guten Morgen“, sagte sie, „Kitty.“ „Am Morgen“, wiederholte sie, „ich werde mit dem Schmelzer zur Bahn fahren. Sie sind Kittys Verlobte.“ „— „Anfinn, Solvia“, sagte Johnny — seit einiger Zeit nannte er sie so und sie schien nicht dagegen zu haben —, „ich hole sie mit dem Wagen ab. Dem Kind macht eine Autofahrt sehr Spaß.“

Solvia nickte. Kitty würde nicht begreifen, warum ein Fremder bei diesem ersten Wiedersehen zugegen sei. Und sie selbst lebte sich danach, mit Kitty ein wenig allein zu sein. All die Fragen und Antworten zwischen Mutter und Kind, die kleinen zärtlichen Fragen, die fomsichen, verlegenen und rührenden Antworten — wie hatte sie sich danach gelehnt! Aber einem Fremden würde das nicht erscheinen, kein Kind, mit Kitty ein wenig allein zu sein. All die Fragen und Antworten zwischen Mutter und Kind, die kleinen zärtlichen Fragen, die fomsichen, verlegenen und rührenden Antworten — wie hatte sie sich danach gelehnt! Aber einem Fremden würde das nicht erscheinen, kein Kind, mit Kitty ein wenig allein zu sein.

„Nun?“ fragte er und ergiff ganz zart ihre schlafende Hand. „Dart ist Sie nicht zur Bahn fahren, Solvia! Warum verstoßen Sie mich denn wieder?“

In seinen nicht ganz unschuldigen Augen war der lebende Ausdruck dessen Wirkung er oft empfunden hatte, und wie immer bei Jonnys blauem Bild, lächelte Solvia eine träge, heglende Nachgiebigkeit. Und Johnny hefte innerlich fest, daß diese Kluge und um vieles ältere Frau hilflos wie ein Kind und verliebt wie ein junges Mädchen auslaß. Solvia nickte. „Gut, mein Junge, wir fahren zusammen.“ „Wie oft ist das Kind?“ fragte Johnny und lenkte die dunklen Wimpern, die den Triumph in seinen Augen verhielten. „Sie ist vierzehn Jahre alt“, sagte Frau von Delius, „aber noch ein richtiges Baby!“ — „Reisen“, sagte Johnny und unterdrückte ein Gähnen. „Ich habe Babys und auch größere Kinder fürchtbar gern. Ich werde mit Kitty spielen. Aber jetzt, Solvia, lassen Sie mich einen Spaziergang machen.“ „Ich werde mit Ihnen gehen“, sagte Johnny. „Sie gehen unter — das ist unsere Stunde.“ Er sprang auf und dehnte seine schmeichelnde Gestalt. „Ich habe keine Zeit“, sagte Frau von Delius, „es gibt noch eine Menge für Kitty vorzubereiten.“ Aber als Johnny sich über sie beugte und ihr ganz nahe mit schmerzlich verdunkeltem Blick in die Augen sah, lächelte sie gepreßt hinzu: „Eine halbe Stunde, Johnny, nicht mehr.“

Als Frau von Delius zwei Stunden später von diesem Abendspaziergang zurückkehrte, ging sie sofort in ihr Zimmer. Statt die dringenden Vorbereitungen für Kittys Ankunft zu treffen, war sie sich auf ihr Coucette und schloß die Augen. Ihr letztes Gedanke hatte einen anderen Inhalt. Sie dachte an ihren Gatten, den sie nicht liebte und dem sie in ihrer ganzen Egetrennheit war. Während der langen Forschungsreisen, die Professor von Delius in die entlegenen Erdstriche geführt hatten, lebten die schöne und damals noch sehr junge Solvia in diesem hübschen alten Landhaus, von Tanten beschützt, von Freundeninnen befreundet oder verachtet, von einigen Männern aus der Ferne — nun aus der Ferne — begehrt. Jetzt kam sie hier her, die Wirtin einer Heiligen, und er, der sie nicht liebte und dem sie in ihrer ganzen Egetrennheit war. Während der langen Forschungsreisen, die Professor von Delius in die entlegenen Erdstriche geführt hatten, lebten die schöne und damals noch sehr junge Solvia in diesem hübschen alten Landhaus, von Tanten beschützt, von Freundeninnen befreundet oder verachtet, von einigen Männern aus der Ferne — nun aus der Ferne — begehrt. Jetzt kam sie hier her, die Wirtin einer Heiligen, und er, der sie nicht liebte und dem sie in ihrer ganzen Egetrennheit war.

„Mama“, fragte Kitty. „Ich habe dich fast erkannt! Du bist ja so jung geworden.“ „Dann wachte sie sich mit erstaunten, hochgezogenen Brauen zu Johnny, der mit geizigen Wimpern das Licht aus dem Zimmer schaltete. „Das ist Graf Preiwitz“, sagte Solvia, „der Sohn meiner Freundin.“ — „Spielen Sie Tennis?“ fragte Kitty. „Sie liegen in Johnny Wagen.“ „Acht das ein Kind, den du mit mir die Ferien vorbereitest. Mama?“ „Hilfste Kitty in Solvias Ohr, während der Wagen, mit Johnny am Steuer, lag in Bewegung setzte. „Ein netter Kerl, aber so jung.“

Frau von Delius betrachtete nachdenklich das schöne, fremdwortende Gesicht ihres Kindes. Sie verdröte. Fast schloß sie ihre Augen. Sie dachte an das aufgereizte, ihm nach England erregungsvolle. „Ich glaube, wir werden sehr bald abreisen.“

Jadefädrliche Umichau.

Müßlingen, 3. Dezember.

Unfall einer alten Frau.

Gestern Abend gegen sechs Uhr führte in der Wilhelmshavener Straße, unweit der Müßlinger-Lichtstraße, eine etwa sechzigjährige Frau so unglücklich, daß sie sich blutende Wundstöße an der Stirn zuzog. Mitleidige Passanten schafften die Bedauernswerte zu einem in der Nähe wohnenden Arzt, der einen Verband anlegte. Darauf konnte sich die Frau in Begleitung ihrer Tochter nach Hause begeben.

Wie billig man Weihnachtsreisen kann.

Die Ausgabe der Sonntagsrüdfahrkarten zum Weihnachtsfest erfolgt vom 23. Dezember, mittags 12 Uhr, bis 3. Januar einhundert an allen Tagen. Die Rückfahrt kann beliebig angetreten werden, spätestens jedoch am 4. Januar, vormittags 9 Uhr. Die weitestgelegenen Orte, nach denen Sonntagsrüdfahrkarten auszugeben werden, sind für Wilhelmshaven 4. Klasse 11,80 Mk., Osnabrück 5,00, Bremen 5,00, Hannover und Hamburg 4,00. Von diesen Stationen aus ist es dann möglich, weitere Sonntagsrüdfahrkarten nach Maßgabe der vorhergehenden Orte zu lösen. Hierbei muß jedoch berücksichtigt werden, daß die Rückfahrt mit der zuerst gelösten Sonntagsrüdfahrkarte am 4. Januar angetreten sein muß. Außerdem sind alle Schiffe und Gählsie gegen Zahlung des tarifmäßigen Zuschlages zur Benutzung freigegeben. Hier ist zu beachten, daß die Zuschlagarten bei getrennter Buchung von Sonntagsrüdfahrkarten auf der Anfahrstation bis zur Zielstation gültig geschrieben zu lassen. Nachstehende Beispiele zeigen die Gruppentarife: Sonntagsrüdfahrkarte Wilhelmshaven - Hannover 3. Kl. 11,80 Mk., 1. Normaler Fahrpreis Wilhelmshaven - Berlin 3. Kl. 13,80 Mk., zusammen 25,60 Mk., 1. Normaler Fahrpreis Wilhelmshaven - Berlin - Verden 3. Kl. und zurück 38 Mk., Ermäßigung 12,40 Mk. - Sonntagsrüdfahrkarte Wilhelmshaven - Hamburg-Altona 3. Kl. 11,80 Mk., Hamburg - Kiel 3. Kl. 5,90 Mk., zusammen 17,70 Mk., 1. Normaler Fahrpreis Wilhelmshaven - Kiel - Verden 3. Kl. und zurück 26 Mk., Ermäßigung 8,50 Mk. - Sonntagsrüdfahrkarte Wilhelmshaven - Osnabrück 3. Kl. 5,00 Mk., Osnabrück - Hannover 3. Kl. 11,80 Mk., zusammen 16,80 Mk., 1. Normaler Fahrpreis Wilhelmshaven 3. Kl. über den gleichen Weg und zurück 30,40 Mk., Ermäßigung 10,10 Mk. In allen diesen Fällen müssen also die Zuschlagarten bis zur Endstation gültig geschrieben werden.

Was bringt das Doppellinsen?

Für das am Sonnabend stattfindende Konzert des Rade-Volkschors und des Musikvereins „Einigkeit“ weist das Programm außer allgemein verständlichen Liedern und Konzertsätzen vier russische Gedichte, aus denen von Frau Scherer, und des Wolgastanz auf. Die von Frau Scherer komponierten Lieder mochten in einer Russen, der bei einer Wanderung in die Steppe kommt. Der Abend bricht herein, der Mensch fühlt sich einsam und denkt an seine Frau. Er wird Nacht. Er hört Nachtigallensollos, wozu er so stark ergriffen wird, daß er glaubt, selbst die grauen Steine der Steppe müßten dem Jubel der Nacht empfinden. Alles scheint ihm versunken, Er bekommt kein eigenes Gefühl und wünscht schließlich den Morgen herbei. Am Tage gelangt er in die Heimat, dort singt er von Rosen, Adlerfähr, Wolfsgeheul. Sein Gelang gipfelt im Jubel

Ein politischer Aufruf.

Das Gebot der Stunde. Die jadefädrlichen Organisationsleiter zur Lage.

Gegen Faschismus und Bürgerkrieg! Für erhöhte Kampfbereitschaft!

Am gestrigen Abend hielten die leitenden Funktionäre der jadefädrlichen Arbeiterorganisationen eine Zusammenkunft ab, in der der gegenwärtigen politischen Lage Stellung genommen wurde. SPD-Vorhänger Neue hielt das einleitende Referat. Nach ausgedehnter Aussprache gelangte einmütig die nachfolgende Entschließung zur Annahme:

Die vereinigten Gegner des demokratischen Volksstaates mit ihrem Anhang haben als gemeinsam Verbündete sich zu härtestem Kampf gegen den heutigen Faschismus mit seinen sozialen Einrichtungen zusammengeschlossen. Der Traum einer friedlichen Diktatur hat sie in ihrem wütenden Haß gegen die aufstrebende Arbeiterklasse zusammengeführt. Sie führen ihren rücksichtslosen blutigen Kampf gegen alle, die sich zur Sozialdemokratie und zu den freien Arbeiter- und Angestelltenorganisationen bekennen. Ihr Kampf gilt auch den bestreuesten Arbeiterparteiern und der republikanischen Schutzorganisation, dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Unsere Stellung gegenüber den Nazis war von Anfang an klar vorgezeichnet. Sie sind und bleiben die Schutztruppe des reaktionären Unternehmertums, das mit allen Mitteln die sozialen Ertragsleistungen des arbeitenden Volkes beizulegen will.

Die Bildung der nationalen Front muß jedem eindeutig gezeigt haben, daß das, was wir immer gesagt haben, bittere Tatsache ist: sie ist die Schutztruppe der Reaktion; ihr Kampf richtet sich ausschließlich und allein gegen die moderne Arbeiterbewegung in allen ihren Gliederungen. Die organisierte Mordbege der Nazis zeigt den Weg an, den wir gehen (siehe Dietrich, Braunschweig, Hamburg, Cuxin und das wahre Massenverbreitungs- und Sungenom-Programm der Nazis aus Hessen), wenn diesem verbreiterischen Treiben nicht mit allen Mitteln entgegengetrieben wird. Dem ganzen deutschen Volke müssen seine Totengräber vorzueckelt und das wahre Gesicht des „Dritten Reiches“ enthüllt werden. Nur feste Geschlossenheit und einmütiges Handeln aller oben bezeichneten Organisationen kann diesen unheilbaren und unumkehrbaren Zustand beseitigen.

Die unterzeichneten Organisationen rufen zum Kampf auf. Große politische Entscheidungen werden die nächsten Wochen und Monate bringen. Unsere Organisationen fordern wir auf zusammenzutreten, um gemeinsam die eiserne Front herzustellen und den Kampf zu organisieren unter der Parole:

Kampf den Feinden der Republik! Kampf den Feinden der Arbeiterklasse!

Sozialdemokratische Partei Deutschlands. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund. Allgemeiner Freier Angestelltenverband. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Arbeiter-Sport-Kartell.

der Heimat. Der Wolgastanz schildert zunächst Kullen, die die schweren Köhne durch die Wolga ziehen und Charakteristisch ist der Schluß des ersten Verses: „Nach Westfalen auf der schweren Fron begibt sich der Mensch auf Wandererschaft, wobei ihm im Felde junge Mädchen begegnen. Eines von diesen hat ihn besonders heimlich angezogen. Er befragt dieses Mädchen in einem netzlichen Liebe. Beim Weiterwandern gedenkt er seiner fernem Liebe, was in einem Schifferländechen fundatun wird. In dem nächsten Liebe singt er von Weiler und von seiner Wirtin, die im letzten Schiffe steht. In Hause singt die Frau in dem Glauben, sie sei von ihrem Liebchen verlassen. Dies wird in dem Liebe „Die Verlassenen“ schon

verkörpert. Indes kommt der Wanderer durch ein Dorf, wo ein Martrubel ihn angehen hält. Wie er den Rationalkonst hört und nicht überkommen ihm das Bewußt, In die Heimat zurückzukehren, bekennt er es in gewaltigen Tönen. — Es ist würdlich der Mühe wert, die Verantwortlichkeit der beiden Vereine zu belegen. Da der Musikverein „Einigkeit“ zum ersten Male eine Chorbegleitung übernommen hat, wird es sich zeigen, ob er dieser schwierigen Aufgabe unter der Leitung von Herrn Süßede gewachsen ist.

Aus dem Arbeitsgericht.

is. Von den fünf Streitfällen, die gestern vormittag zur Verhandlung standen, wurden

vier verurteilt. Darunter ist auch die Angelegenheit des hiesigen Arbeitsamtes. Diese Klage kann im alten Jahre nicht mehr entchieden werden, weil das Gericht umfangreiche Altersauszüge gebraucht und wahrscheinlich im Januar des neuen Termin ist auf Anfang Januar 1932 angelegt worden. — Eine Barname hatte den Besitzer K. eines hiesigen Nachtlots beflagt, weil sie angelich nicht genug Geld bekommen hatte. Die Barname sollte im Monat einen Lohn von 75 Mark bekommen. Sie erhielt täglich einen Kaffee, und zwar, mit der Beflagte anfangs in Höhe von 20 Prozent ihres Umlages. Hieraus folgerte die Angeklagte nun, daß sie mindestens 75 Mark haben sollte, aber 20 Prozent vom Umlage auf alle Fälle verdienen konnte. Diese Angabe betritt der Beflagte, denn das sei gesetzlich nicht zulässig. Kein Wirt dürfe eine Barname auf Procente beschließen. Der Strafakt fand durch einen Verdict ein Ende. Der Wirt wurde auf 10 Mark, die Frau aber herbei, der Klägerin noch 25 Mark zu zahlen.

Der Schiffverkehr im November.

Im Handelshafen Wilhelmshaven Müßlingen gestaltete sich im November der Schiffverkehr: Von und nach See (Kaiser-Wilhelm-Brücke). Es liefen ein: 23 Schiffe mit einem Nettovermögen von 6782 Kubikmeter; es liefen aus: 21 Schiffe mit einem Nettovermögen von 6217 Kubikmeter, insgesamt: 44 Schiffe mit einem Nettovermögen von 12979 Kubikmeter. Die Einfuhr betrug: 110 T. Holz, 945 T. Stüdtgut, 290 T. Metallfalschen, 264 T. Fische, 96 T. Jueder, 305 T. Delfrucht. Die Ausfuhr betrug: 3046 T. Schrot, 163 T. Stüdtgut, 60 T. Fische. Von den eingelaufenen Schiffen (2 Dampfer, 2 Motorboote, 2 Segler und 17 Motorboote) führten Motorboote, 2 Segler und 17 Motorboote die deutsche, ein Dampfer die englische und lettische und ein Motorboote die holländische Flagge. — Von und nach Kanal (Kanalhafen): Eingelassen: 16 Fahrzeuge mit einem Nettovermögen von 902 Kubikmeter; ausgelassen: 16 Fahrzeuge mit einem Nettovermögen von 902 Kubikmeter, insgesamt 32 Schiffe mit einem Nettovermögen von 1804 Kubikmeter. Eingeführt wurden: 40 T. Holz, 150 T. Sand, 50 T. Torf, 15 T. Mehl, 41 T. Weizenmittel, 8 T. Kohl, 11 T. Baumaterial; ausgeführt wurden: 420 T. Sand, 10 T. Baumaterial. Die eingelassenen 16 Motorboote führten sämtlich die deutsche Flagge.

Jadefädrliche Veranichtungen.

Schauspielhaus. Heute abend 8.15 Uhr Abonnementvorstellung „Duet in Grün“. Für das erkrankte Fräulein Stelelotta Bergas singt die Partie der Gubrun Fräulein Dene Abel.

Klaverabend Mägdeling. Diese Veranstaltung findet heute in der Wilhelmshavener Gewerkschaftsaal. Beginn 8.15 Uhr. Das Programm weist Werte aller Meister auf.

Christengemeinschaft. In der Wilhelmshavener Gewerkschaftsaal findet abend 8.15 Uhr der Vortrag von Dr. Sembler über „Christentum und Astrologie“ statt.

Deutsche Volksspiele. Innerhalb geschlossener Vorstellungen mit nur nummerierten Plätzen läuft ab heute der große Ausstattungsstück „Der Kongreganz“. Karten sind im Vorverkauf zu haben. Sonntag drei Vorstellungen.

Monopol. Täglich abends 8.00 Uhr: Dezent Familien - Kleinfestprogramm. Sonntags Tanz-Dee, Mittwochs Kaffee-Kränzchen.

Kains Entsühnung.

Roman von Luise Westrich.

5. Fortsetzung. — Nachdruck verboten. „Geh, geh, geh“, sagte Brünn gepieknit. „Diebstens an Tagbandens, wie du an dein Mann, find mein Blutsverwandte nich mehr. Aber der da is wichtig mein Bruder.“ Die Frau hob in Staunen die Hände bis zu ihren Schenkeln. „Dein Bruder? Das hab ich ja nich gewußt, daß dir auf einmal ein Bruder vom Himmel geliekt is. 's is kein bloß ein eigen Sache mit das Blut. Es läßt sich nicht spotten. Wirft ja leben. Wirft schon leben — Brünn — gib mich das Geld zurück. Ein Eisen für mein Kinders. Gib mich's wieder.“ Sie entwand sich Janfreidrich, drängte zum Tisch auf den Brünn die ihr entzweifeln Taler geschüttelt hatte. Gierig streckte sie die Hand aus. Brünn aber trat zwischen sie und das Geld. „Geh! geh!“ „Mein Kinders, Brünn.“ Da sah Brünn auf seinen Gezellen, und während ein letztes Mal in seine Stirn flog, gab er ihr ein Schinken zurück und Brot. „Das Geld! Das Geld, Brünn! Ich muß das Geld haben!“ „Nein.“ Janfreidrich trat sehr entschlossen auf sie zu. Da schloß sie aufstehend zur Tür, aber auf der Schwelle wendete sie sich einmal um. „An dein Schwester bist ich doch, Brünn. Aber wenn ob ich nich noch mal auf dein Hof jeh — ich um mein Kinders.“ Da schloß Janfreidrich die Tür hinter ihr zu. Er schob auch noch den Kiesel vor. „En obster-natliches Weib!“ Brünn war auf den Schmel am Tisch gesunken. Er verlor das Gefühl in den Händen. Seine Schultern bebten. „Ich schäm' mir. Oh, Janfreidrich, wie schäm' ich mir! Kannst denken, daß sie eine mude Dorn war? eine feine Dorn? Aber der schlechte Kerl,

ih Mann, hat ihr auch ledet gemacht. Du is da nich mehr zu hoffen.“ Janfreidrich hörte nicht. Er grübelte. Die letzte zornige Rede der Frau hatte gleichsam einen Schleier vor seinem Verständnis weggehoben. Tag für Tag in Anspruch genommen, und die Zeit von der Arbeit, die er hatte, er an seine mutmaßlichen Erben überhaupt nicht gedacht. Aber wahrhaftig, da lag eine Gefahr für ihn, für Brünn auch. Denn auch bei Janfreidrich lebten fremdgeordnete Angehörige, die sich der Blutsverwandtschaft wohl entsinnen würden, sobald die Erbschaft in Frage kam. „Brünn's Augen standen voll Tränen. „Es is zu ferner“, sagte er. „Ich hatt' das vergessen mandmal. Aber es kommt immer wieder. Kein ehrliehen Menschen mag ich ins Gesicht sehen. Diebens un Schelmens find mein Verwandtschaft.“ „Nein“, sagte Janfreidrich ernst, „so nich. Du heßt ein Bräuer du heßt das schiffst jetzt, Brünn — de is kein Schelm — un de heßt hier, mein Bräuer Brünn.“ Er hielt ihm die Hand hin. Brünn ergriffte sie mit heftem Druck. „Mein Bräuer Janfreidrich.“ Es war beiden festerlich zumut, als präpden sie einen Eid. „An mich“, erklärte Janfreidrich entschlossen. „Ich nicht mit dat ännern. De Lampentumpelne schell sit hier nich gegen. Dooch will mi upspollen.“ „Wie meinst das, Janfreidrich?“ „Wie willst en Testament maken, Brünn. Schüll is harwen, denn so armst du den Hof, du heßt ein Bräuer, die is kein Schelm, du toierst harwen, denn so arm“ er. „Un da Brünn nicht gleich antwortete, fragte er: „Der meinst du dat doch ännern?“ „Nein“, sagte Brünn rasch, „das is ganz gut, was du sagt. Das ist sehr gut. Alles, was du sagst is gut. Mit mein Schwester is 's nordel. Das heßt war das letzte. Ich hatt' ich man bloß noch dir, mein Bräuer Janfreidrich.“ Gleich am Nachmittag gingen sie zum Schulheker. Der war der Berater der Schmalenbecker in geistigen wie seiblichen Nöten. Er hatte aber viel Mühe, die Meinungen der beiden

herauszubekommen, denn in bäuerlicher Verschlossenheit hielten sie auch gegen ihn juristisch. Nachdem er zu Papier gebracht hatte, worauf es ankam, sagte er ihnen die Adresse eines Notars in Bremen, durch den sie bei ihrer nächsten Fahrt ihren Willen gesetzliche Form geben lassen konnten. Janfreidrich bestimmte, daß sie gleich morgen mit Menne Ehlers fahren wollten. Er sprach zu Brünn von dem Fischerhuder Torfschiff, das in Bremen im Hafen lag. Man konnte sich's bei dieser Gelegenheit ansehen. „Als nun Janfreidrich lints von der Schule nach seinem Hof einbucken wollte, freute Brünn nach rechts, wo des Wirtshäuser Haus lag. „Was mein ich, Janfreidrich, sollen wir nicht ein bißchen zu Kort Ehlers gehen, weil doch wir dich bei sein Haus find?“ Aber Janfreidrich dachte an seine Begegnung mit Alheid in der Kirche. „N geh to Sunus“, sagte er kurz. Da ging Brünn mit ihm. Doch eine seltsame Unruhe blieb in dem Jüngeren. Er wanderte vom Klett in die Stube und von der Stube auf die Diele. Und endlich nahm er seinen Hut vom Nagel. „Ich will wissen, daß ich einen Haken trigg.“ Da ist noch Walle Licht zum Schließen.“ Ein Schmalenbecker Burgherr hatten Jagdgewehre irgendwo im Moor verstreut. Die Bretter Jagdherren waren weit. Und in keines Moorbauern Schüssel ging es ein, warum die Helsen, die von ihrem Kohl fett wurden, nicht in ihrem Kochtopf enden sollten. Janfreidrich holte die Bibel aus dem Eschschrank, setzte sich vor das Fenster der kleinen Kammer. Er dachte jetzt nicht mehr an Margret Smeffen. Er dachte wieder nur an das eine, das sein Herz mit schauerndem Staunen erfüllte, die Macht des Weibes im Leben des Mannes. Die Bibel, die über alle menschlichen Verhältnisse hinweg wachte, sollte ihm von diesem erzählen. Da war gleich zu Anfang Eva, die Adam veranlockte, den Apfel zu essen, und dadurch die Menschheit aus dem Paradies brachte. Da war Deckbal, deren Weiz den gewaltigen Simson unterwarf. Auch Subith, die Ketterin ihres Volkes, wurde das Verderben des Mannes, der sie geliebt hatte.

Janfreidrich fuhr sich durch das Haar. Die Stirn wurde ihm feucht und das Herz beklommen. Mühte die Macht des Weibes denn immer verberlich sein? Aber das Weib war sichtlich anzusehen. Ausbrüchlich hatte Gott es geschaffen, daß es ein Wohlgefallen dem Manne sei, und Mann die Wohlgefallen dem Weibe. Es konnte es nicht nur verberlich sein. Oder gibt es Weib und Weib, die Segenpenden und die Verberberin? Er suchte nach einer anderen Stelle, einer Stelle, da von einem guten Weibe die Rede war, einem Segenpendenden, und traf auf die Sprüche Salomons. „Weib is tugendbam Weib befehrt ich, die ist viel köstlicher als die köstlichen Perlen. Ihres Mannes Herz darft sich auf sie verlassen, und Nahrung wird ihm nicht mangeln. Sie tut ihm Liebes und kein Leides kein Lebendang.“ Während er las, verließ vor seinen Augen das Bild der schönen Sophie. Dann war Alheid, die Frau, die da trachtet nach einem Vater, und louft ihn, und plantet einen Weinberg von den Früchten ihrer Stube, die den Weib flendet in selbsterheutes Gewand und schmiedt ihrem Gatten das Haus — Alheid, Alheid in jedem Zug. Mit der flachen Hand schlug er auf das Buch in der Hand der Erkenntnis. Nicht die mit rausgerührter Schönheit, die in der Hand die Menschheit, ein Weib, das den Herrn fürchtet, soll man loben. Da bewegte sich leise der offene Fensterflügel. Ein Regen von violetten Herbstblüten ergoß sich über Janfreidrichs Haar, sein Gesicht, die ausgeklagelte Bibel. Ein Leiden, weit wie Tausendheiten, schlug an sein Ohr. Und da die Blumen abschlüßelten, müßten die Augen öffnete sich er eine Sekunde lang das reizende Gesicht das zu vergelten er rang, lachend, heimlich Grubhden in den Wangen, die Augen funkelnd in Lebensfreude. Sie wandte sich ab, flog der Wind zur Brücke, wirklich ein Fliegen. So leicht hatte vor ihr hier kein Krautwurz den Grund berührt. „Sophie!“ schrie er. „Sophie!“ Schon dachten die goldenen Birkenzweige ihr schwarzes Gewand, ihr flatterndes Haar, das goldiger glänzte als die goldigen Blätter.

„Cena“ wäscht und plättet

Kragen und Oberhemden wie neu!
Göherstr. 95 — Fernruf 209 — Wilhelmshavener Str. 33
Annahme in allen Mäkler-Läden u. bei Schaaf, Roonstr. 32

Wilhe mshavener Sauesbericht.

Aus dem Schöffengerichtssaal.

n. Wege zu Kraft und Schönheit waren es bestimmt nicht, die der Dienstreier Johann W. nach dem Genuss von etwa 20 Schnäpzen an den dazu gedörrten Lagen Bier eines nachts Leckstück. Er hatte mit zwei anderen jungen Leuten eine ausgiebige Jechtour gemacht und endete schließlich vor einem Lanzotale in der Nähe des „Seemannsbauers“. Hier zeigte W. seinen Begleitern erst einmal seine Kraft und Widerstandsfähigkeit, indem er wackerbot mit der ungeschliffenen Faust gegen einen eilernen Maß schlug und sich laut seiner Kunst richtete. Im Vollgefühl seiner bärenhaften Stärke drängte der Angeklagte dann mehrere in der Tür des Tanzrestaurants stehende Marineangehörige unlang auf die Seite. Als einer der Matrosen sich dies nicht gefallen lassen wollte, bekam er von dem Beschuldigten gleich einen Schlag von solcher Güte, daß er umfiel. Daraufhin entstand natürlich eine Prügelei, in die ein herbeigeeilener Polizeibeamter eingreifen mußte. Als dieser den Namen des Soldaten gerade feststellen wollte, riß der Angeklagte schleunigst aus. Aber der Beamte stellte ihn. W. geriet darüber in solche Wut, daß er dem Wachmeister auf den Rücken sprang und ihn so fest umklammerte, daß der Beamte eine Zeitlang vollkommen machtlos war. Erst nachdem er sich befreit hatte, konnte er den nächsten Mann unter Anwendung des Gummistappels auf die Wache bringen, wo W. in Schutzhaft genommen werden mußte, weil er unterwegs geäußert hatte, „blutige Rache“ zu nehmen. — Weiter wollte der Beschuldigte sich an nichts mehr erinnern und Freund Mikko, die Schuld in die Schuhe schieben. Der Gerichtshilfsrat dem Angeklagten mitdringende Umstände zu verderrte ihn wegen großen Anzugs zu zehn Reichsmark Geldstrafe evtl. einem Tag Haft, und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu einer Geldstrafe von 30 R. M. bzw. zu zwei Tagen Gefängnis.

Der zweite gestrige Fall wurde unter A u s s c h l u ß der Öffentlichkeit verhandelt. Aus der Haft vorgeführt wurde der 23jährige Schneider Wilhelm M., dem Sittlichkeitsdelikt in zwei Fällen zur Last gelegt wurden. Der Angeklagte ist seit Jahren Wittwer, ein kleines ungeschicktes Männchen. Vor höchstens eine Woche erkrankte er an einer Grippe, in das öfters zwei Schulmädels von elf und sieben Jahren kamen, um eine Freundin zu besuchen. Eines Tages fanden die Kinder ihre Geheimplatz aber nicht zu Hause. Dagegen öffnete sich die gegenüberliegende Wohnungstür und der Angeklagte trat die Mädchen herein, um ihnen ergötzlich Milch zu holen. Dies war jedoch nur ein Vorwand. Als die beiden Kleinen nämlich im Zimmer des M. waren, verging er sich an ihnen. Die Kinder erzählten ihren Müttern den Vorgang und so kam die Sache heraus. — Der Sachverständige, Kreisarzt Dr. Mangelsdorf, bezeichnete den Beschuldigten als einen schwachbegabten Epileptiker, der schon in der Schule zurückgeblieben sei und einen besonders stupiden Einbruch mache. Allerdings könne ihm der strafrechtslehrende Paragraf 17 nicht zugesprochen werden. Gemäß dem Antrage des Oberstaatsanwalts, der ihm mitdringende Umstände ausgab, verurteilte das Gericht den Angeklagten zu einem Jahre Gefängnis unter Anwendung der Unterjuchungshaft. In der Urteilsbegründung brachte der Vorsitzende zum

Ausdruck, daß auf diese Strafe hätte erkannt werden müssen, um kleine Mädchen vor solchen Personen zu beschützen.

Heute Parteibittungsverammlung.

Auf die Verammlung der Wilhelmshavener Parteibittre heute abend im „Werkspellehaus“ wird nochmals hingewiesen. Die Parteigenossenschaft wird um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Arbeiterführerfahrten zu Weihnachten.

Arbeiterführerfahrten, die in der Zeit vom 19. bis 27. Dezember getätigt sind, können zur

Flüchtlings bis zum 4. Januar einschiff. benutzt werden. Ferner ist, abweichend von den Tarifbestimmungen, auch am 21., 22., 23. und 30. Dezember d. J. gestattet, Arbeiterführerfahrten für die Fahrt vom Arbeitsort zum Wohnort zu benutzen. Bei einer Entfernung von mindestens 75 Kilometer können Schnell- und Eilzüge auch auf Zeitfahrten gegen Aufschlag benutzt werden.

Der Niederdeutsche Abend im „Barthhaus“.

is. Der gestern abend im „Barthhaus“ zum ersten des Winterlichen Frauenvereins vom Kaiser-Wilhelms-Gymnasium Wilhelmshaven veranstaltete Niederdeutsche Abend fand ein volles Haus. Schüler und Angehörige hatten sich in großer Zahl eingefunden. Der Leiter der Schule, Oberstudiendirektor Professor Braße, sprach eingangs zu den Anwesenden vom Dyergebanen, der jedem Jungen ins Herz gelehrt werden müsse. In seiner Ansprache wies der Schulleiter auf kommende Geisungen hin, die die Schule zum Bekken der Wohltätigkeit demnächst veranstalten werde. Das Schülers

orchester trug Johann eine Sonate vor und bewies dadurch, daß die muskeltreibende Schillerkraft über beachtliches Können verfügt. Professor Braße hielt anschließend einen Vortrag, in dem er auf die Geschichte der Sprachen und Krielen und der niederdeutschen Welt einging. Zwei Rezitationen schlossen sich an. Der Gemischte Chor trug Lieder vor. Im weiteren Verlauf des Abends hörte man noch Rezitationen teils plattdeutscher, teils hochdeutscher Sprache. Chor und Orchester zusammen bildeten musikalische Beiträge und gegen Schluß des mit hartem Beifall aufgenommenen Programms zeigten Returrier ihr Können. Ein kleines Tanzfränschen beschloß den Abend.

Wetternachrichten aus See.

Außenjade: Wind S. 3. Rifer Nebel. See 2. Temperatur 0 Grad. Minirenerland: Wind S. 3. Rifer Nebel. See 2. Temperatur plus 1 Grad. Wangeroge: Wind S. 3. Rifer, Temperatur minus 2 Grad. Wostapp: Wind S. 3. Rifer, Hochwasser nebensächlich. Temperatur 0 Grad. Wragat: Wind S. 3. Rifer, Hochwasser 3,90 Meter, Temperatur 0 Grad.

Wettervorhersage und Hofwetter.

Wetter für den morgigen Freitag: Bei frischen Winden aus West meist bewölkt, Niederschlagsneigung, mild. — Hofwetter ist morgen um 7.30 Uhr und um 20.20 Uhr.

Aus dem adelstättlichen Sport.

Sport bei der Marine. Im Handballspiel 2. Torpedobootschiffstrotte gegen Kreuzer „Leipzig“ überstiegen gestern die Spieler der 3. Halbrotte ihre Anhänger auf dem Sportplatz an der Friedrich-Ebert-Strasse mit einem 11:2-Sieg. Die Mannschaft trat nach längerer Zeit wieder in voller Stärke an und schlug nach einem spannenden Kampf für die Kreuzermannschaft sogar zweifach. Es war auch kaum ein schwacher Punkt in der Mannschaft. Zeit und sicher würde die Verteidigung alle gegnerischen Angriffe ab, wenn diese nicht schon von einer vorzüglich aufbauenden und abbedenden Wüterei bereits im Mittelfeld unterbrochen wurde. Glänzend spielte der Sturm, der durch weites Flügelpiel und verletztes Feldspiel die gegnerische Hintermannschaft immer mehr auseinander jagte und zerstörte. Darüber hinaus verzögerten sämtliche Stürmer über einen jehelhaften Torwurf und einmal mußte der gegnerische Torwart eine Rekrwendung machen. In der „Leipzig“-Mannschaft wollte es nicht so recht klappen. Im Sturm war das Spiel viel zu eng und auch wurde der Ball nicht locker gelassen. In der Wüterei fand der Mittelfeldläufer voll und ganz seinen Mann und auch die Verteidigung spielte aufopfernd, konnte aber die schungvoll und energisch durchgeführten Angriffe der 3. Halben nicht immer halten.

Königin von Polen?

Die Coubrette am Stadthaus. von S e g e d i n, Fräulein Annemarie Krzyzka-Riesom, behauptet trotz aller politischen Verbindungen in den letzten Jahrhunderten, Antrag auf die polnische Königskrone zu haben. Nach ihrer Angabe kam sie im Jahre 1704 zum König von Polen ernannt, 1709 aber, nach der Schlacht von Poltawa, wieder abgesetzt wurde. Die Coubrette von Segedin will durch Vorlegung von Dokumenten ihren Anspruch nicht nur als berechtigt beweisen, sondern auch geltend machen. Schönheitskönigin von Segedin ist sie übrigens schon.

Ausgehobene „Mäuserhöfle“.

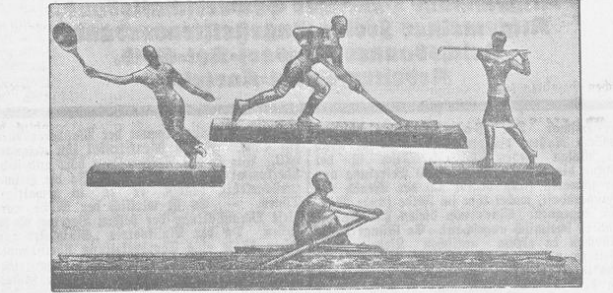
In einem Walde bei Gladbach-Nendst wurden in einer Höhle, die mit getrockneten Haus- und Küchengartnern ausgefüllt war, fünf junge Furchen im Alter von 19 bis 25 Jahren und ein 14jähriger Mädchen entdeckt und verhaftet. Die jugendlichen Bande wird sich vor Gericht wegen verhängender schwerer Einbrüche und anderer Straftaten zu verantworten haben.

Eine Siedlung der Kinderreichen in München.



In München ist ein neuer Siedlungsblock entstanden, in den nur Familien mit zahlreichen Kindern aufgenommen werden, die in anderen Häuserblocks von den Vermietern bekanntlich ungenutzt geblieben sind.

Neuartige Preise für sportliche Wettkämpfe.



Eine Reihe von Kleinplastiken des Berliner Bildhauers Otto Schniker, die jetzt an Stelle der immer wieder gleichartigen Medaillen und Münzen als Preise für sportliche Siege verteilt werden sollen.

Sanfredit segte die Blumen vom Fensterbrett. Er war braunrot im Gesicht geworden. Für langem verlor er alle seine Energie, die wie ein Feuerstrom ihm durch den Leib ergießt war, ihm den Willen zerbrechend. Anrissend ergab er sich. „So, so lange Sophie in Schmalenbeck blieb, würde er um Alheid werden.“ Dies mußte ausfallen. Er konnte es nicht zugehen und leiten, wie er bisher sein Leben geleitet und geleitet hatte nach seinem herrlichen Willen.

Er atmete auf, als er jetzt Brünn vom Moor herkommen sah. Seine schlante Gestalt federde im Schreiten, und das treuergehegte Gesicht schaute so hell, als hätte das Glitz er gegreift. Nie war Brünn Sanfredit so hübsch erschienen. Nie hatte er für ihn solch ein Gefühl von Zurückgefallen empfinden, wie es ihm jetzt vom Kopf bis zu den Füßen mit Wärme erfüllte. Nichts konnte ganz stimmen werden, solange er den hatte, dachte er.

Da fiel sein Blick auf Bruns Knosploß. Eine Blume steckte dort, eine verpöbelte Petstetrautblume, — eine weiße Heidekrautblume.

Ein katter Scherz packte Sanfredit. Weiße Setbe, das ist der Tod! „Smiet hat weg!“ sagte er heftig, und unwillkürlich streckte er die Hand nach der Blume aus.

Brünn wehrte. „Mein. Warum? Es ist eine schöne Blume, eine feine Blume. Ich mag ihn gern.“

„Smiet ehr weg! De bedid't mir Gotes.“ „Da, das behaupten die Menschen.“ Brünn lächelte übermäßig. „Aber die Menschen irren sich manchmal. Sie kann auch sehr was Schönes bedeuten.“ Er strich lieblosend über die feinen Glödden.

„Jung, wenn ich mit denken schall, dat du ... Smiet dat Dimesting in't Fäler.“ Brünn sah Sanfredit an, erkannte über dessen Gifer. Dann läte er langsam die Blüte aus seinem Knosploß, und behaupten wie etwas Lebendiges schob er sie zwischen die Blätter der Bibel. „So. Du hat der böse Zauber kein Gewalt.“ Und dann wandte er sich zu Sanfredit um, lächelte halb schelmisch, halb ernst. „Wardich das wirklich so arg leid, wenn ich dir nicht mehr wäre, Sanfredit?“

„So, So!“ Sanfredits Stimme klang rau vor Erregung. „De schlan, Brünn den Arm um seine Schulter.“ „Mein Bruder Sanfredit, ich bin jung. Ich bin gesund. Ich mein, wir wollen noch viel Jahren miteinander haben.“

Drittes Kapitel.

Bei Vorleser Ehlers war's in dieser Zeit lauter hergegangen, als es in Trauehütchen üblich ist. Täglich nach dem Abendbrot kamen die jungen Burichen in Scharen, füllten die kleine Stube bis zur Tür. Kaum daß die Spinnräder von Gelshe Ehlers und ihrer Schwiegermutter Tisch mit einer Stille befristigt, einem Wun-derwert, das das verständnislose Stauen der ganzen Schmalenbeck Jugend entsefste. Es wurde lebhaft gesprochen, es wurde herzlich gelacht an diesem Tisch, Kort Ehlers, der selbst niemals lachte, hörte es gern. Durch ihre Gelächre, ihre Erzählungen, ihre ganze Art, zu sein, öffneten die schätzlichen Verwandten gleichsam ein Herz in eine fremde schöne Welt. Immer wiederkehrte mit Wohlgefallen ihm Blick zu seiner Nichte zurück. Und auch ihr Bruder wußte ihm uns Herz. Ein dreister Bengel, dem aber auf die Dauer seiner gram kein konnte. Seber Schmalenbeck freute sich, wenn er seinen Lannennann, sein Haus, sein Vieh in den Blauschiffgeirungen des Hohen wiedererkannte. Da Wadder flüchtig was eines Tages aufgert und strahlend ein Bild herum, das der Freiler ihr zur Sühne versetzt hatte, sein Jerrbild, wie die Kretberlei auf dem Fleit, nein, Wadder flüchtig im Sonntagstaat, ernst und würdig, das Gelangsbud in der Hand.

Aber Alheids Widerniseln gegen die Verwandten steigerte sich von Tag zu Tag. Sie konnte gehen, wie Sophie Menne Dener unter dem Tisch heimlich die Hand drückte. Sie hatte sie auch mit Hinrick Latwelen am Jaum flütern hören, dort, wo der dicke Fiederbusch sie verbarg. Sie sprach nun über die Wahrnehmungen, aber ihr Ganges Tun, jeder Blick, ihr Schwimmen ihr Reden, war trotzige Wänsch gegen die Fremdben, war trotzige Wänsch gegen die Fremdben, die sich in ihrem lieben, alten

Watterhaus breit machten und seine strenge gute Sittte aufwüsten.

An einem Morgen kam es zum unausbleiblichen Zusammenstoß. Sophee lag in einem Winkel und schluchzte. Trina fragte laut vor Bruder und Mutter, vor der ganzen Familie. Ihr Wutterherz konnte dies Weilen nicht länger ertragen. Wenn Alheid etwas gegen ihre Kinder habe, dann solle sie es sagen. Sie hätte sie streng erzogen. Sie hielt auf Jucht und Sittte. Das aber sähe sie wohl, daß Alheid ihre Sophee nicht leiden könne.

„Das is wahr“, antwortete Alheid. „Aber mein Schuld is das nich.“

„Se eher, je tieber möchte sie uns aus dem Haus haben.“

„Ich hör da auch nich hin“, befristete Alheid Trina fing an zu schluchzen.

Kort wurde böse. „Wizen noch een! Wollt ihr Frauenleut wohl Frieden halten? Wenn Sophee di nix to leed dohn hett, Alheid, denn lo bidd ich mit, dat du de fründlich mede umgahst — hü.“

Aber da brach er ab. Alheids matthlawen waren lachen ins gar zu jeltfam an. „Mein Herz is traurig“, sagte sie. „Ich kann nich fründlich sein.“ Und langsam ging sie aus dem Haus.

„Laat ehr Kort“, bat die alte Frau Ehlers, „an wenn nich, Trina. Si willt man gegen Alheid is biffertig (verirramt), wief de Mennich, de se leim hat, nich tamen deit.“

Und sie rebete von Alheids Hoffnungen auf Sanfredit. Sie hatte einen reichen Bauern aus Stellstiege ausgeflogen um jeinetwillen. Nun kam er nicht, sprach er nicht.

„I weet nich, wat da bedud'“, sagte die alte Frau kummervoll. „Aber ich gram mit der. Als ich bet immer bet gegen Sinn bet. Se leat jo nich weel, men verleden Nacht heb ich ehr in ehr Bedd pikieren hört. Laat ehr tofräden, Trina, Sophee. Denn schall se woll wedder torecht fomen.“

Am Nadmittag schlucherte Sophee, wie sie pflegte, in Moor und Wald herum. Als sie sich bet immer bet gegen Sinn bet, wie die Frauen auf den Knien lagen und die von den Männern aus dem schweren Boden gehakten Knollen auf Haujen lafe., blieb sie stehen, sah

sich um. In der äußersten Ede kniete einjam Alheid. Ihre Augen lagen nicht auf, ihre Hände ruheten nicht, gleichmäßig unermüdlich wühlten sie in dem schwarzen Grund. Das längliche Gesicht schien länger, schmäler geworden. Ein Zug von Bitterkeit lag um die Lippen.

Sophee betrachtete sie nachlässig. Sie trat zu ihr. Die Spiee ihre Sonnenbrille in der Hand bohrend, sah sie ihr zu. „Alheid“, sagte sie endlich leise.

„Was soll's?“

„Halt du-ich wirtlich so lieb?“

Alheid wurde dunkelrot. „Wen? Wen soll ich liebhaben? Wie kommt darauf, daß ich ein liebhaben soll?“

Sie hobte vor Jorn. Die da sollte mit ihren freien Händen nicht nach ihrem heiligsten treuen, Keiner sollte es. Aber die zuerst.

„Ja, heil dich nicht so, Alheid“, bat Sophee inzwischen. „Man hat doch seine Augen. — Aber die wegbleiben, können wiederkommen.“ Sie lächelte. — „Soll er wiederkommen?“

„Er verbitt mir lo'n Gerde“, sagte Alheid. „Dir darauf zu antworten, half ich nicht viel zu gut.“

Sophee warf den Kopf zurück. „Es ist nicht klug, sich immer für zu gut zu allen Dingen zu halten, liebe Alheid. Aber dein Anblick von Alheids schmalen, vergärrten Augen liegte noch einmal ihre bessere Natur. „Ich hab' das ja nicht gemuß, Alheid. Ich bin lustig, nehme die Dinge leicht. Da hab' ich mir gar nicht vorstellen können, daß es dir aus Herz ging. Und dann — du halt mich beleidigt. Weist du, damals bei Großwatters Begräbnis. „Sollt eine, wie du bist“, halt du gefagt. — Die verachten die Burichen hier im Moor.“

Alheid, die einen Augenblick das Gesicht heraufgewandt hatte zu ihren Verwandten, lenkte es wieder. Ihre Hände wühlten weiter. „Ich hab' gesagt, wie ich's meinte. Das kann mir nicht leid tun.“

„Alheid, sag, daß es dir leid ist, mich getränkt zu haben.“

Alheid antwortete nicht. (Fortsetzung folgt.)

Von der neuen Notverordnung.

Obwohl uns nur noch drei Tage von dem Termin trennen...

Man wolle zuerst die Preise lenken, das Ergebnis dieser bescheidenen Aktion abwarten...

Bei der Preislenkung sieht eines fest — ob die Regierung allerdings auf diese Idee stolz sein kann...

Jede fällbare Entlastung der Kosten der Lebenshaltung ist von einer Senkung der Mieten...

Die angekündigte Erhöhung der Umsatzsteuer auf 1,7 oder 2 Prozent...

Hörbiger beim Heurigen.

Von Gabriele Miller.

Raul Hörbiger singt

„Wien und der Wein...“

In dem Film „Der Kongreß tanzt“ spielt Raul Hörbiger einen Wiener Heurigenlanger...

Anfangs hören alle amüsiert zu. Im Laufe der Aufnahme verliert sich sein Dialekt...

Nach ein paar Tagen hat er genug. „Also, jetzt macht du aber langsam Schluss“...

Beim Heurigen in Wien. Müßt, Tanz, Gesang, Liebe, Walzerstimmung...

Raul Hörbiger hat eben mit viel echter Wiener Stimmung und Schmalz...

Die neue Mariensfelder Brücke,



Die fertigst. ist die neue Brücke über den Ems-Jade-Kanal in Mariensfeld in Benahung...

Die Ueberraschung des Gerichtsvollziehers

Er wollte ein Ehepaar pfänden und fand dies tot auf.

(Frankfurt a. M., 3. Dezember. Radiodienst.) Als ein Gerichtsvollzieher gestern in einer Wohnung...

tot auf. Sie hatten sich mit Cyanankali vergiftet und den Gashahn geöffnet...

und durch Erhöhung der Belastung ebenfalls Preissteigerungen im Inland herbeizuführen...

nach Rostock befand, in einer etwa 5 Kilometer von Waren entfernten Dristhaft...

Politische Kundgebung.

(Berlin, 3. Dezember. Radiodienst.) Der Gau Berlin des Reichsbanners...

Gestern erlitt der frühere Reichsbanpräsident Dr. Schaack...

Verunglückte Musiker. (Berlin, 3. Dezember. Radiodienst.) In der Nähe von Treuenbrietzen...

Verstoß gegen Denzengesetz. (Welsch, 3. Dezember. Radiodienst.) Bei dem Kaufmann Süßmann...

Ausgehobene Faltschmünzwertstatt. In Wilmersdorf wurde bei dem Inhaber einer Autoparapluwertstatt...

Bermittelte Notizen. In München beging ein Verleumdungsinspektor, der wegen eines Vergehens...



Der Wiener „Heurige“ wird gefilmt.

Es wiehert nicht etwa dauernd, sondern nur ein einziges Mal, mitten im Gang...

Nordwestdeutsche Rundschau.

Sande. Filmabend. Am Sonnabend findet der erste Filmabend...

padende Szenen aus den Kämpfen der Arbeiterbewegung...

Schoriens. Freie Turnerschaft. Zum Sonntag hat die hiesige Fußballmannschaft...

Kafede. Erwerbslosen-Versammlung. Im großen Saale des „Anton Günther“...

Apn. Starke Zunahme der Wohlfahrts-erwerbslosen. Die Zahl der Wohlfahrts-erwerbslosen...

Apn. Einführung der Gemeindevorsteher. In der Gemeindevorsteherwahl...

Wurh. Die Kultivierung der Hochmoore des Regierungsbezirks...

Wermittelte Notizen. In München beging ein Verleumdungsinspektor, der wegen eines Vergehens...

Reichsbanner Schwarz-Rot-Weiß.

Mittlingen - Wilmershausen. Abhaltung 11. und 12. Jahresversammlung...

Jadefabrikische Umfchau.

Ein Stadtfahrer aus dem Kanal errettet.
In der Nähe von Marienfel fuhr heute vormittag ein älterer Mann aus Wülfingen mit seinem Fahrrad in den Kanal. Er versank sofort und war in großer Gefahr. Zwei vorbeifahrende junge Leute zogen den Unglücklichen noch rechtzeitig aufs Trockene und begleiteten ihn nach Hause. Der Unfall entstand dadurch, daß der Mantel des Mannes in die Hinterfedern geriet und der Lenker dadurch die Richtung nicht mehr einhalten konnte.

Flugblätterverbreitung in den Jadenstädten.

Die jadenstädtische Sozialdemokratie führt am Sonntag in den Jadenstädten eine Flugblätterverbreitung durch. Der Parteivorstand erkauft die Distributionsführer, ihr Material am Freitag in der Zeit von 5 bis 7 Uhr in Empfang zu nehmen. Parteioffizien wollen sich zur Mitarbeit bei ihren Distributionsführern melden.

Zwölftausend Reichsmark für hiesige Bauparzer.
Bei der diesjährigen Versteigerung der öffentlichen Bauparzellen Niederlachen und Schleswig-Holstein in Hamburg entfielen auf den Zuteilungsberechtigten Bremen 71 Bau- bzw. Entschuldigungsbarleihen im Betrage von 266.000 Reichsmark. Der Sparfasse der Stadt W 11-11 s. h. v. g. n. wurden wieder 12.000 RM für zwei Bauparzellen zugeteilt, über die die in Frage kommenden Bauparzer sofort verfügen können. Ingesamt haben die öffentlichen Bauparzellen, die von den öffentlichen Sparfassen erriegt sind, bisher weit über 20.000.000 Reichsmark Bau- und Entschuldigungsbarleihen durch Verlorenheit und ausgeführt.

Der „Bunte Abend“ der JDA-Jugend.

Die JDA-Jugend hat ihr Verbotsgesetz gehalten. Der gestern vor vollstehendem Kolpinghausaal zur Durchführung genommene „Bunte Abend“, der unter dem Motto „Zwei Stunden Lachen“ durchgeführt wurde, hat gewiß jeden Teilnehmer voll und ganz befriedigt. Das dürfte zum großen Teil daran liegen, daß die Mitwirkenden es einmal schnell verstanden, die Verbindung mit dem Publikum herzustellen, zum anderen aber auch, daß unsere Angehörigen sich durch ihre bisherige Arbeit in den Jadenstädten einen sehr guten Namen erworben hat. Eine der Darbietungen besonders herauszuheben, ist nicht möglich, weil alle Vorträge gleich befallsfreudig von den Anwesenden aufgenommen wurden. Eingeleitet wurde der Abend durch zwei Solovorträge auf dem Klavier und der Geige, denen ein Gesangsduett „Die Unschuld vom Lande“ folgte. Diese beiden Mitwirkenden waren schon von früheren Veranstaltungen zur Genüge bekannt, so daß ihnen ein voller Erfolg verbürgt war. Die dann vorgetragenen Vorträge zur Laute ließen erkennen, daß auch die Musik innerhalb der Jugendgruppe der JDA nicht zu kurz kommt. Es folgten dann zwei lustige Einakter, die den Höhepunkt des Abends bildeten. Ob der Hauptmitwirkende des Stückes „Eine Feitrede“ inzwischen soweit fertig geworden ist, daß er seine Feitrede auswendig kann, kann der Berichterstatter nicht mitteilen. Nebenfalls hat er es sich einwohnen lassen, um aus der „festlichen Stimmung“ herauszukommen. Die letzte Darbietung des Einakters „Herr Doktor, ich muß mal raus“ dürfte sicherlich vor allen Dingen bei den älteren Anwesenden Erinnerungen aus ihrer Jugendzeit aufgerichtet haben. Die Vorbereitung der Solojugend durch die

„Landsknechte der JDA-Jugend“ war so meisterhaft, daß man tatsächlich in eine Schalkstasche verkehrt wurde. Die ganze Veranstaltung die von einem frischen, lebendigen Geist getragen war, dürfte der Angehörigen der Jugend neue Freunde bringen.

Zwischenfall, 3. Dezember.

Auf der Hasen's d tödlich verunglückt

Der Landwirt Gots aus Zwischenfahm kam auf der Hasen's d bei Nischauersfeld beim Uebersteigen eines Hecks zu Fall, Hierbei entlud sich die Jagdflinte in so unglücklicher Weise, daß Gots schwere Verletzungen erlitt, da die gesamte Schrotladung in den Leib drang. Obwohl ärztliche Hilfe schnell zur Stelle war und auch eine Ueberführung in ein Krankenhaus sofort angeordnet wurde, ist der Verletzte unterwegs im Krankenwagen verstorben.

Der Nazi-Prozess in Hagen.

Im Prozess gegen die nationalsozialistischen Terroristen in Hagen beantragte der Staatsanwalt gegen die Revolverführer der SA, heute insgesamt 54 Jahre Gefängnis. Die acht Nationalsozialisten töteten damals drei Partisanen.

Auf dem 8. Jänner Schützlerrennen entfiel heute vormittag ein Zwischenfall, der zu einer Schlägerei unter den Fahrern ausartete. Die Polizei griff schließlich ein und steckte die Rufe wieder her.

Partei-Anmeldeheften.

A. St. u. M. Morgen abend 7 Uhr Sitzung im Rathaus (Zimmer 75).
Diffricht Sprechsaal. Am morgigen Freitag, abends 8 Uhr, findet im „Heinrichshof“ eine Diffricht-Veranstaltung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag der Genossen Friedrichs; 2. Parteianmeldeheften; 3. Vertriebenes, Volkshilfliches Erziehen wird erwieset.
Sozialistische Arbeiterjugend. Am Donnerstag: Unterhaltener sehr wichtige Besprechung um 8 Uhr im Heim. — Die Erziehungskommission kommt Freitag, 7. Dezember, zusammen. — Freitag, 5.30 Uhr: Sportstunde; 7.30 Uhr Spiel und Tanz in der Turnhalle. — Sonnabend, 7.30 bis 9.30 Uhr: Winterausgabe. — Sonntag am 7. Uhr trifft sich die „Jugendgruppe“ zur Fahrt ins Blaue an der Gasanfall. Abends 8 Uhr: Heimabend. — Befreiungsgruppe abends 8 Uhr im Heim Wilhelmshaven.

Freie Gewerkschaftsjugend. Alle Gruppen werden ersucht, an der Befreiungsfeier der Metallarbeiterjugend nach Nevers teilzunehmen. Treffen Sonntag, morgens 7 Uhr, Gewerkschaftsjugend, Hagenfeld 40 Pf. mitbringen.
JDA-Jugend. Heute Jugendmitgliederverammlung. Karten für den „Bunte Abend“ abgeben.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Josef Rüdiger, Rüttrinken. — Druck und Verlag Paul Haa & Co. Rüttrinken.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Amte Brake.

Zur Bezahlung der vollzogenen Deich-, Ziel- und Mählmachts umlagen für 1931 wird eine letzte Frist bis zum 15. Dezember 1931 erteilt. Von diesem Tage ab werden für Rückstände vorläufig 10% Verzugszinsen berechnet. Diese Zinsen können jederzeit erwidert werden, auch ist zu zahlen bis ab 15. Dezember die Rückstände gegenwärtig einbezogen werden.
Brake i. O., den 28. November 1931.
Die Vorstände der Wasserbauvereinigungen des Amtes Brake. Ribbenborg.

Nordenham.

Oberrentkammer Nordenham

Die Anmeldebüro für Gewerbe- und Fährerlaubnis finden am 4., 5., 7. und 8. Dezember von 11.30 Uhr bis 12.30 Uhr und nachmittags von 5 bis 6 Uhr statt. In dieser Zeit wird auch Auskunft über Schulfragen erteilt. Bei der Anmeldung sind Geburtschein, Impfchein und legitimes Schulzeugnis vorzulegen.
Dr. Schäfer

Amte Elsfleth

Bei Frostgefahr

sind die Leitungen von den Wohnungsinhabern abzustellen und zu entleeren.
Für Schäden, die an den Wasserleitungsnetzen im Hause und an den Wasserleitern, sowie an den Wasserwerkzeugen einfallen, haftet der Wasserverband nicht.
Elsfleth, den 1. Dezember 1931
Der Vorsitzende des Wasserverbandes Elsfleth-Brake, Wittm.

Kirchenrat Brake.

Wir bitten herzlich um Weihnachtsgaben für unsere ständigen Angehörigen und andere besonders bedürftige Gemeindeglieder.
Freese.

Kirchliche Nachrichten.

Gemeinliche Kirche zu Brake.

Sonntag, den 6. Dezember, Gottesdienst vorm. 10 Uhr. Abendbetriebe und Kinderbetriebe dienstl. 11.30 Uhr.

Marineverein „Brommy“, Brake

Veranstaltung

im „Central-Hotel“.
Anschließend Unterhaltungsabend, verbunden mit der Einweihung eines „Brommy“-Steinbildes.
Zu dieser Veranstaltung werden auch die Damen der Mitglieder freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Unterhaltungs-Spiele für die Winterabende.

„Mensch ärgere dich nicht“, kleine Ausgabe 0,50 mittlere Ausgabe 0,85 große Ausgabe 1,50
Solma 0,60, 1,00, 1,50 und 2,25
Wäbe und Dami 0,75
Das lustige Kopfpilz 1,50
Fährerbetriebe, Solto 1,25
„Was leibst du hier?“ Zusammenfestspiel 1,95
„Bang den Dui“ 1,95
Ist viele andere mehr!
Ferner Besichtigungsbesuche zum Wäben, Etiden, Rüttrinken, Mälen, Fährerbetriebe und
Ludwig Jungf, Brake

Hammelwälder Schützenverein

Sonntag, 6. Dezember, abends 8 Uhr:
Aufführung und Ball
unter Mitwirkung des hiesigen Turnvereins. Zur Aufführung gelangt der lustige Einakter „Der Kasper“.
Der „Ehemänner vom Schützenfest“ ferner turnerische Darbietungen, Vorträge usw. Der Ueberfuss aus dieser Veranstaltung wird dem Pflanzengeld übergeben.
65 Jahre zu jubelndem Gedächtnis, ein 23. Komitee. S. Voß.

bichtspielhaus

Breite Straße 64 Breite Straße 64
Freitag — Sonnabend — Sonntag, Anfang 8 Uhr, Anfang 8 Uhr.
liebe geht seltsame Wege
Zwei zarte kleine Hände mit Maly Delsehant Walter Slezak, Fritz Alberti.
Die Jagd nach den Dokumenten
Ein Detektivfilm mit Dorothy Dalton und Jack Holt.
Sonntag nachmittag 2 Uhr:
Jugend - Vorstellung!

Nordenham

Filmvortragsabend der Arbeiterwohlfahrt

am Donnerstag, dem 3. Dezember, abends 8 Uhr, in den UNION-Lichtspielen.
Es läuft der Film:
Giftgas über Berlin
Die grausige Zukunft!
Erste Schauspieler - Darsteller Ansprache: Genossin Elisabeth Frerichs, Rüstingen.
Zum Schluß der Union-Tagesfilm.
Auf Los d. Arbeiterwohlfahrts-Lotterie 95 Pf. Zuschlag. Ohne Los 50 Pf. Entrie.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein Arbeiterwohlfahrt Nordenham.

Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands

Ortsgruppe: Nordenham
In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch verstarb die
Ehefrau unseres Kollegen Friedrich Meyer
im 75. Lebensjahr.
Die Beerdigung findet statt am Sonntag, dem 5. d. M., nachmittags 4 Uhr, von Freitag, 15. aus.
Der Vorstand.

Rollmops, Bismarkheringe, Hering in Gelee, Bratheringe.

Kron-Sardinen und Delikatess - Heringe jede 1-Liter (2 Pfd.) 75
Blutfrische Kochschellfisch 18 Pfund 25 und
Rölzungen, Goldbarsch, Bratschollen, Filet, Karbonaden, lebendige Stinte, grüne Heringe, Kabeljau im Anschnitt und Heilbutt!
la echte Sprotten 45
Prima fett-tiefende Schokolade, Pfd. 40 Pf. 1.65
5-Pfund-Kiste
Für das Fest
la Spiegelkarpfen u. Schleie
Bestellungen werden bis zum 21. Dezember angenommen. Zum Versand für Sortiment-Packungen in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Garantie.
„Nordsee“
NORDHAM
Friedrich-Ebert-Str. 7 Telefon 2288

UNION

Freitag bis Donnerstag
Der Ton- und Lustspieltheater mit der Glanzbesetzung, dem tollen Wirbel amüsanten Szenen, die Lachstürme hervorruft
Die schwelbende Jungfrau
in den Hauptrollen: Szike Szakall, Fritz Schulz, Lissi Arna, Dina Gralla, Adele Sandrock.
Ferner: Leo Chaney, der Meister der Maske in dem Sensationsfilm
Die Schenke im Urwald
Tönende Woche, Tönendes Lustspiel Tönender Kulturfilm
Sonntag 2 Uhr
Jugendvorstellung. Das ganze Abendprogramm. Sonntag, um 8 Uhr, Fremdenvorstellung.
Kleine Preise.

Den guten Teppich für wenig Geld!

Durch besonders günstigen Abschluß haben wir für das Weihnachtsgeschäft einige Posten guter Teppiche billig eingekauft, die wir mit geringem Nutzen unserer Kundschaft (gegen Barzahlung) zuwenden wollen.
Nur solange der Vorrat reicht.
Möbel-Werkstätten
Gebr. Addicks
BRAKE i. O.

Stadtheater Bremerhaven

Sonntag, 15.30 Uhr
Erfolgreiche Aufführung des Weihnachtsmärchens „Frau Holle“
Kinder und Erwachsene 60 Pf. bis 1.00 Mk.
20 Uhr
Der Graf von Euzenburg

Reichsbund

der Arbeitsbeschäftigten
Abend, Brake
Sonnabend, den 6. Dez. in der Gewerkschule nachm. 5 Uhr.
Sprechtag
durch Kom. N. Krappke, Oldenburg
Abends 8 Uhr:
Versammlung
mit Vortrag des Kom. Krappke, Erziehung der Mitglieder im Pflicht. Der Vorstand.

Billiger Fischtag!

Lebendige Stinte
Pfund 19
la Kochschellfisch
Pfund 14
bito, Glanzware
Pfund 19
la Bratschellfisch
Pfund 25
ff. Filet Pfd 19 u 25
la Karbonaden Pfd 29
Grtine Brötchen
6 Stück 1,00
la Bratschollen und Heilbutt!
Sprotten und Wädinge billig!
Salzheringe
30 Stück 1,00
Sonntag geöffnet!
Erfolgreiche
Odo-Jost, Nordenham
Telefon 2824.

Theaterverein Phiesewarden

Sonntag, den 6. Dezbr.
Damen-Ball
Flotte Streichmusik. Hierzu laden freundlichst ein
Die Festleitung, D. Ritter.

Hofentföchen

Sonntag, den 6. Dezbr.
Ball
Eintritt 50 Pf.
Tanz frei!
Es ladet freundlichst ein
D. Dieks.

„Buhdinger Hof“

Sonnabend, 6. Dezbr.
Großer Ball des Raufklub
Eintritt frei!
Es ladet freundlichst ein
Des Komitee. S. Jansen.

METROPOL

Vom Freitag bis Donnerstag
An Wochentagen: 8 1/2 Uhr.
Am Sonntag: 5 u. 8 1/2 Uhr.
Die köstliche Tonfilm-Operette
Der Tanzhusar
Eine Ehekomödie in 24 Stunden.
Hauptrollen:
Oskar Karlwitsch, Grell Theimer, Ernst Verebes, Alfr. Paulig u. v. a.
Dazu der stumme Schlager:
PAPITOU die Sirenen der Tropen
Ein Sittenbild mit JOSEPHINE BAKER dem berühmten Neer-Star.
Und im Beiprogramm die Emelka Tonwoche.
Sonntag Große Jugend Vorstellung
2 Uhr.

Gestern nacht um 1/2 1 Uhr entschleunigt nach schwerer Krankheit meine innigstgeliebte Frau, meine liebe, herzengewogene Mutter unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Emma Mascher geb. Blank
im Alter von 54 Jahren.
In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen
Ad. Mascher Fritz Mascher
Brake, den 2. Dezember 1931
Die Beerdigung findet Sonnabend, nachm. 2 1/2 Uhr, vom St. Bernhards-Hospital aus statt. Anland um 2 1/2 Uhr daselbst. Kranzpenden erbitten wir zum St. Bernhards-Hospital.

Heute verschied plötzlich und unerwartet durch Unglücksal mein innigstgeliebter, herzengewogener Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, mein lieber Schwiegervater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel
Hinrich Bielefeld
in seinem 50. Lebensjahr.
In tiefstem Schmerze
Frau Johanne Bielefeld
geb. Schnitger, nebst Kindern und allen Angehörigen.
vor Brake, den 2. Dezember 1931
Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittag vom Amtsverbands-Krankenhaus aus um 3 Uhr, auf dem Hammelwälder Friedhof statt.

Anderlofes Ehepaar, Mann in leiser Arbeit, sucht zum 1. Jan 1932
Wohnung
möglichst 4 Räume, Eßzimmer, Kuche, Bad, WC, Exp. b. „Waldeslust“, Nordenham
Ein gut möbliertes oder ein leeres
Zimmer
mit Kochgelegenheit zu vermieten
Nordenham, Mädelstraße 43. part.
Widereinrichtung
Adolf E. Schmidt, Brake, Bahnhofsstr. 69, den Sonntag, 6. Dezbr.

Barel.

Im Montag Arbeitsaufnahme bei der „Strohgold“... An der kommenden Montag, dem 7. Dezember, die Arbeit wieder aufgenommen.

Die Arbeitsaufnahme sehr zu begrüßen. * Ehrung im Amtsvorstand Barel. Der Amtsvorstand sowie die Gemeindevorstände...

* Tadelverurteilung. Wälsch die bei der Arbeit... Tadelverurteilung... Tadelverurteilung...

* Tadelverurteilung. Wälsch die bei der Arbeit... Tadelverurteilung... Tadelverurteilung...

Aus dem Oldenburger Lande.

Ein Akt aus dem Landestribunal. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei des 3. Unterbezirks der Provinz Schleswig-Holstein...

Der Fußballspieler läuft am besten.

Wie das Training einer „Elf“ vor sich geht. Von Karl Abel. (Nachdruck verboten.) Der aufregendste Sport, den wir kennen...

Ein Chemann wird versteigert.

Eine Auktion, aus der ein Scheidungsprozess wurde.

Brief aus Buzarek. Es gibt noch immer eine Sorte von jungen Leuten, die jahrelang ein hemmungsloses Wummeln...

Dieser wiederholende Mangel stand eines Tages nicht nur vor dem Richter, sondern es drohte ihm außerdem die gerichtliche Verfolgung...

Baizo überlegte nicht lange, sondern meinte: „Wer soll mich, einen völlig mittellosen, ungebildeten Menschen heiraten?“

Als Baizo, sehr sorgfältig geleidet, zur verabredeten Stunde erschien, fand er bei dem Heiratsvermittler eine große Anzahl älterer Befragter aussehender Herren vor.

Die ihn mit einer Spannung erwarteten, doch mit dem russischen Verfahren der Arbeiterschaft nicht geholfen werden kann...

konfessioneller der Kommunisten nachzuweisen, doch mit dem russischen Verfahren der Arbeiterschaft nicht geholfen werden kann...

fürgen sich die unbekannten Herren auf ihn und sängen an, ihn zu betäufeln, seine Zähne und Augen zu unterlegen...

Kein Wunder, daß Baizo vor Begeisterung sprach und sich den Herren im besten Licht zu zeigen bemühte.

„Kommt nicht in Frage!“ rief der Vermittler und nahm weitere Angebote auf 200, 500, 1000 Mark entgegen.

„Und da wurde die Geschichte tragisch.“ Die junge Frau war nämlich 51 Jahre alt, außerdem häßlich und hinfällig.

Aber es half nichts. Die Ehe war rechtsgültig geschlossen und so wurde die Scheidung abgelehnt. Und der auf einer Auktion erworbenen Mann bleibt nun bis auf weiteres im rechtswirksamen Besitz einer Frau, die seine Mutter sein könnte.

ten deshalb in letzter Stunde an das Ministerium in Oldenburg...

Keine Landesbescheidungen im 1931. Die alljährlich im Dezember stattfindende Landesbescheidungen wird in diesem Jahre nicht abgehalten...

Konkurse, Vergleiche und Zwangsversteigerungen im November.

Als Ergänzung zu unserer Meldung über Konkurse, Zwangsversteigerungen und Vergleiche im Landestribunal Oldenburg im Monat November...

gemacht, die Spieler acht Tage oder auch länger vor einem Wettbewerbsstreifen zusammenzuschieben und in Unschlüssigkeit unter Kontrolle zu halten...

Eine Mannschaft, die sich das sekundär leisten kann, wird sportlich immer den Erfolg melden, denn Sportsleute, die bereit sind ihren Körper...

„Stattlich ist das Dreiecksspiel, der falsche Fuß, das Konflikt und besonders der Torfuß sehr schwierig, um so schwieriger, desto besser der Gegner ist, gegen den man kämpft.“

im Handwerk fällt auf Oldenburg-Stadt. Die Zwangsversteigerungen verteilen sich bezirksmäßig wie folgt: Von den 44 Fällen in der Landwirtschaf 4 auf Breda, 13 auf Cloppenburg...

Lagung der oldenburgischen landwirtschaftlichen Genossenschaften.

Der Verband oldenburgischer landwirtschaftlicher Genossenschaften hielt seinen ordentlichen Verbandstag in Oldenburg ab. Wie alljährlich, nahmen als Vertreter des Staatsministeriums die Ministerialräte Senning und...

In dem Geschäftsbericht wurden die von uns vor einiger Zeit bereits im einzelnen wiedergegebenen Ziffern über den Aufbau des oldenburgischen Genossenschaftswesens...

Die alljährlich im Dezember stattfindende Landesbescheidungen wird in diesem Jahre nicht abgehalten...

Als Ergänzung zu unserer Meldung über Konkurse, Zwangsversteigerungen und Vergleiche im Landestribunal Oldenburg im Monat November...

gemacht, die Spieler acht Tage oder auch länger vor einem Wettbewerbsstreifen zusammenzuschieben und in Unschlüssigkeit unter Kontrolle zu halten...

Eine Mannschaft, die sich das sekundär leisten kann, wird sportlich immer den Erfolg melden, denn Sportsleute, die bereit sind ihren Körper...

„Stattlich ist das Dreiecksspiel, der falsche Fuß, das Konflikt und besonders der Torfuß sehr schwierig, um so schwieriger, desto besser der Gegner ist, gegen den man kämpft.“

Advertisement for Lesmona 500. Text: „Bis zuletzt spürt man's... eine echte 500. Sie kostet zwar nur 3 1/3 Pfennig, aber immer wird es Ihnen schwer, sich zum Schluß davon zu trennen, so gut ist sie.“ Includes an image of a woman's face and a product box.

Bilder vom Tage

Wegsel im Wehrkreiskommando 3 (Brandenburg).



Generalmajor von Stülpnagel, der bisherige Kommandant der 3. Division und Befehlshaber im Wehrkreiskommando 3 scheidet zum Jahreswechsel aus der Reichswehr aus.

Zu den Putschplänen in Ungarn.



Kriegsminister Julius Gömbös, Ungarns starker Mann, der durch die Verhaftung von 40 Personen, darunter ehemaligen Militärs, einen Putschversuch, dessen Ziele noch nicht restlos geklärt sind, im Keim erstickte.

Kragliches Ende eines „Behala“-Leiters.



Generaldirektor Schünning, der im Skandal-Brosch belästigte Leiter der Berliner Hof- und Logenhaus-Gesellschaft, der seines Amtes enthoben wurde, hat sich, wie gemeldet, das Leben genommen.

Zum Tode Prof. Hanns Fehner.



Prof. Hanns Fehner, der blinde Maler und Schriftsteller, verstarb am 30. November nach kurzer schwerer Krankheit in Schreiberhau. Hanns Fehner, eine der markantesten Gestalten des deutschen Kunstlebens, war ein Schüler Defreggers, befaßte sich aber nach seiner Erblindung hauptsächlich als Schriftsteller. Seine „Planeten“, „Sprechendes“ und „Von Reuten, die ich malte“ machten ihn auch als Literat bekannt. Im Vorjahr konnte er seinen 70. Geburtstag feiern.

Sonja Henie verabschiedet sich von Berlin.



Die junge norwegische Weltmeisterin mit dem deutschen Eiskunstlaufmeister Ernst Bayer. — Bei ihrem letzten Auftreten im Berliner Sportpalast vor der Abreise zu den olympischen Winterpielen. — Unter großem Beifall des Publikums zeigten die Weltkunstlaufmeisterin Sonja Henie und der deutsche Olympiabereiter Ernst Bayer ein schönes Kürprogramm im Berliner Sportpalast. Bereits in kürzester Zeit werden die beiden Eisläufer die Hoherfahrt nach Amerika antreten.

Zum 200. Geburtstag der deutschen Schriftstellerin Sophie von La Roche.



Sophie von La Roche, die Jugendliebe Wielands, in ihrem Alter mit Schiller und Goethe befreundet, wurde vor 200 Jahren, am 6. Dezember 1731, in Kaufbeuren geboren. Ihre Romane fanden seinerzeit größten Beifall beim Publikum und ihre Briefe sind noch heute eine der wichtigsten Quellen zur Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts. Ihre Tochter Maximiliane, die auf den jungen Goethe starken Eindruck machte, war die Mutter von Clemens und Bettina von Brentano.

Vom Boxweltmeister zum Jodenschling.



Der frühere Weltmeister im Fliegengewicht, Genaro, bei seiner ersten Reiterstunde in Chantilly (Frankreich). — Vor kurzem verlor der einst vielversprechende Boxweltmeister im Fliegengewicht, Genaro, seinen Titel an den Franzosen Beret. Die Niederlage wurde für ihn in doppeltem Sinne entscheidend. Er entschloß sich, seine Boxkarriere aufzugeben und es hat zwischen den Beinen auf dem grünen Rasen zu verlieren. Zur Zeit lernt der „reitende Boxer“ fleißig in einem großen Rennstall in der Nähe von Paris.

Wird so das Flugzeug der Zukunft aussehen?



Der amerikanische Flugzeugkonstrukteur Wolters mit einem neuartigen Flugzeugmodell. — In den Kreisen der amerikanischen Luftfahrt wird zur Zeit eine flugtechnische Neubaufunktion viel besprochen, mit welcher der amerikanische Erfinder Wolters dem Flugzeugbau der Zukunft die Richtung weisen will. Sein Plan ist, den Aeroplan der Zukunft ganz und gar dem Vogelkörper anzugleichen und durch übereinandergelagerte Aluminiumplatten die Tragflächen wie Flügel zu gestalten. Der Luftwiderstand soll dadurch auf ein Minimum reduziert werden.

Zum 140. Todestag Mozarts.



Wolfgang Amadeus Mozart starb vor 140 Jahren am 6. Dezember 1791 in Wien. Obwohl er erst 35 Jahre alt war, hat der geniale Musiker der Nachwelt 626 Werke hinterlassen, die in der Musikgeschichte als Höhepunkte der deutschen Kunst fortleben werden.

Schulkinder bauen sich selbst ein Planetarium.



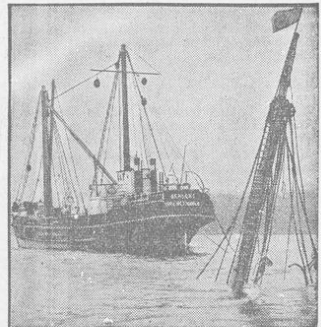
Erzönig Alfons beim Verlassen des Deutschen Museums. — Der im April dieses Jahres entthronte König Alfons von Spanien, der sich jetzt hauptsächlich in England aufhält, ist zum Besuch der bayerischen Hauptstadt eingetroffen.

Erzönig Alfons von Spanien in München.



Das „Planetarium“ einer Volkshule in Berlin-Neukölln, das von den Schülern der Volkshule aus billigen Materialien selbst hergestellt wurde. Der Unterricht in der Sternkunde hat für die Kinder durch den soeben erwähnten Vortrag ungewöhnlich große Interesse gewonnen.

Das Schicksal des Dampfers „Hohfeld“.



Der im Hamburger Hafen gestunken deutsche Bergungsdampfer „Hohfeld“ wird aus der Kährrinne abgeschleppt. Von dem Dampfer „Hohfeld“, der vor wenigen Monaten an den Bergungsarbeiten für den französischen Dampfer „St. Willibert“ beteiligt war, ragen nur noch die Mastspitzen aus dem Wasser.

Weihnachtsgeheimnis 1931

Das Weihnachtsgeheimnis der Reichsregierung, das in Kürze in Form einer neuen Notverordnung dem deutschen Volke bekannt werden wird, bringt bittere Überraschungen. Das weiß man schon heute. Wie könnte es anders sein! Die Regierung hat sich allem Anschein nach vorgenommen, der Welt zu zeigen, in welchem Elend ein Volk erst gestürzt werden muß, bis sich vielleicht bei den für das Schicksal der Welt verantwortlichen Mächten so etwas wie Gewissen regt. Einstweilen ist von einer solchen Gewissensregung noch nichts zu merken. Friede auf Erden — die uralte Weihnachtsbotschaft klingt in diesen Tagen nur wie gemümmeltes Hohn.

Eins wissen wir schon jetzt: die neue Notverordnung bringt einen neuen Lohn- und Gehaltsabbau. Was aus der Verfügung dieser bitteren Fülle, nämlich aus dem Verprechen, die für die Lebenssicherung besonders wichtigen Preise zu senken, werden wird, wissen wir nicht.

Ein neuer genereller Lohnabbau! Dabei ist die jüngste Lohnabbauwelle noch im Gange. Wir haben kürzlich, während die neue Notverordnung vorbereitet wird, im Lohnabbau keineswegs eine Pause. Der Abbau geht munter weiter, und die neueste Lohnabbauwelle liegt bei etwa 5 Prozent, wie die Schiedssprüche für die Metallindustrie, Textilindustrie und das Buchdruckgewerbe deutlich genug zeigen. Mit Grauen fragt man sich, was denn nun in einer Notverordnung noch einmal generell abgebaut werden soll. Man tröstet uns mit der Versicherung, daß bei dem neuen generellen Abbau natürlich der jenseits von sich gegangene Abbau berücksichtigt werde. Wieder „so ein fauler Trost!“ Zurück auf 1927 — das soll der offizielle Lohn- und Gehaltsabbau sein. Zurück auf 1927 — wir haben schon früher darauf aufmerksam gemacht — das wird in Wirklichkeit ein Rückgang auf 1925 und 1924 sein, und zwar im Lohn wie im Gehalt. Für die Beamten ist — auch darauf haben wir bereits hingewiesen — die gesamte Befoldungsabmilderung von 1927 im großen und ganzen bereits befristet. „Wohu also immer wieder diese leeren Versprechungen und Verlöbnisse!“ Die Regierung komme doch offen und ehrlich mit der Sprache heraus. Was uns blüht, ist längst deutlich genug zu erkennen: Zurückwerfung des gesamten Lohn- und Gehaltsniveaus auf den Stand, wie er kurz nach der Inflationszeit war. Alles was seit 1924 zur Hebung der Lebenslage der breiten Massen unternommen und zum Teil erreicht wurde, soll wieder ausgelöscht werden.

Das ist aber noch nicht das Schlimmste unter den Weihnachtsgeheimnissen des Jahres 1931. Noch grauämlicher als der Lohn- und Gehalts-

abbau ist die geplante Kürzung der Invalidenrenten.

Küßt es sich wirklich nicht vermeiden, daß nun auch die Invalidenrentner bluten sollen? Auch in den Presseorganen der christlichen Gewerkschaften stellt man von neuem die Frage, ob es denn für die Invalidenversicherung wirklich keine andere Sanierung gibt als die der Rentenkürzung und ob denn nicht wenigstens bei den Invaliden, Witwen und Waisen das Wort von der Volksgemeinschaft praktisch Anwendung finden müßte.

Kürzung der Invalidenrente — wach ein Weihnachtsgeheimnis! Der Reichsarbeitsminister müßte eine solche Grausamkeit unter allen Umständen verhindern. Den Invalidenrentnern ist damit nicht gedient, daß die dem Reichsarbeitsminister nachsichende Presse rühmend hervorhebt, er habe bis zur Härte gehen sich selbst die für das Regierungsprogramm notwendigen Konsequenzen gezogen; in anderen Ministerien habe bisher im-

mer noch der Gruppenegoismus gesiegt. Wäre etwas mehr Hilfe für die Invalidenrentner auch schon Gruppenegoismus? Will der Reichsarbeitsminister die Invalidenrentner dem „Egoismus“ des Reichsfinanzministeriums überlassen? Ein Rentenabbau wäre nicht erforderlich, wenn das Reich als Schuldner seine Verpflichtungen gegenüber der Invalidenversicherung erfüllen würde. Das Reich hat so vielen geliehen, so vielen, die nicht wissen, was Hunger ist, verkrachten Großbankiers und bankrotten Großagrariern. Hat es für die armen Tausend von Invalidenrentnern gar nichts übrig? Soll diesen auch das wenige, was sie noch haben, genommen werden?

Hinter dem Reichsfinanzministerium steht der Hansabund, und der ist ja als Abbaureformer auf dem Gebiet der Sozialversicherung zur Genüge bekannt. Aber der Reichsarbeitsminister ist doch sonst ein harter Mann. Warum ist er nur hart gegen sich selbst und gegen die Arbeiter?

Unter dem Weihnachtsbaum 1931 singen die Kinder: „Gelegnet seid ihr allen Leute —“ Gelegnet?

Dolchstoß statt Einheit!

Die politische Entscheidung in Deutschland fällt zwischen der Sozialdemokratischen Partei und der KPD. Es kämpft die Partei der Freiheit, des Rechts, der Menschlichkeit gegen die Partei der Bestialität, der Diktatur und der Elitarderei. Die Sozialdemokratie ist das Bollwerk, das sich dem Faschismus in den Weg stellt. Die Faschisten bemühen sich, möglichst viele bürgerliche und kapitalistische Kräfte gegen die Sozialdemokratie zu sammeln. Ihr hat von jeher der Faschismus die Sozialdemokratie nicht geliebt, gegen die Sozialdemokratie reißt er sich, gegen die Sozialdemokratie reißt er sich, gegen die Sozialdemokratie reißt er sich. Die faschistische Partei des Herrn Hitler ist das Instrument des Scharfmachertums gegen die Sozialdemokratie.

Die Faschisten wissen, daß die Sozialdemokratie der Ausdruck des Willens der klassenbewußten Arbeiterkraft ist, Recht und Freiheit und die Grundlage des Aufstiegs zu erlangen und zu behaupten, der Ausdruck des sozialen Willens zur Überwindung des kapitalistischen Systems, der Inbegriff der Kampfleistungen der deutschen sozialistischen Arbeiterkraft von dreierlei Jahrhunderten.

In diesem großen Zeitkampf von geschichtlicher Bedeutung erhebt die Kommunistische Partei den Ruf: Die Sozialdemokratie ist der Hauptfeind. Ihre Agitation, ihre Propaganda zielt nicht gegen den Faschismus. Die Zentrale der Kommunistischen Partei hat einen Aufruf gegen die Sozialdemokratie veröffentlicht, und der Vorsitzende der Kommunistischen Partei, Ernst Thälmann, hat dazu einen Aufruf geliefert, der ein Konzentrationsprodukt der Wahnsinnigkeit des Heinz Neumann ist.

Dieser neue agitatorische Dolchstoß gegen die Sozialdemokratische Partei geht unter dem Schlagwort „Einheitsfront“. Die Einheit, die sie meinen, besteht darin, daß sie das Volkstum gegen den Faschismus zu zerbrechen wollen. Diese Einheit geht aus von dem idiotischen Glauben, daß Brüder gleich Faschisten und Geier gleich Faschisten sind. Sie wollen allen Faschisten die Hand reichen, damit der Faschismus an die Macht gelange. Sie wollen den Arbeitern einreden, daß die Voraussetzung zum Kampf um Freiheit, Recht und Aufstieg die Zerrückung der Freiheit und des Rechts und der Kampfpositionen der Arbeiterkraft ist. Sie vertreiben die Idee, daß man, wenn man den Faschismus bekämpfen wolle, ihn siegen lassen müsse.

Sie haben noch nicht genug gelernt vom Regime Klages in Braunschweig, sie haben nichts gelernt aus den Vorheimern Blutdramen. Sie huldigen der letzten Widerlagenstrategie, die von dem Gasse ausgeht, daß die Verdrängung des Stieges die Arbeiterkraft ist. Sie wollen die Bündnisse mit dem Faschismus im Volksbegehren um Preußen konzentriert sein, und das nennen sie dann „Einheitsfront“!

Sie wollen die deutsche Arbeiterbewegung in die Situation hineinreiben, in der sich die italienische Arbeiterbewegung unter der Herrschaft des Faschismus befindet. Sie wollen die Politik des Bündnisses mit dem Faschismus im Volksbegehren um Preußen konzentriert sein, und das nennen sie dann „Einheitsfront“!

Sie wollen die deutsche Arbeiterbewegung in die Situation hineinreiben, in der sich die italienische Arbeiterbewegung unter der Herrschaft des Faschismus befindet. Sie wollen die Politik des Bündnisses mit dem Faschismus im Volksbegehren um Preußen konzentriert sein, und das nennen sie dann „Einheitsfront“!

Galante Räuber.

Sie laden ihre Opfer zum Kaffee ein.

Aus Hamburg wird berichtet: Es kommt wohl nicht alle Tage vor, daß man von Verbrechen überfallen wird, und daß die ganze aufregende Szene mit einer — Einladung zum Kaffee endet. Ein solches Erlebnis widerfuhr unlängst einer jungen Dame aus Hamburg.

Das Mädchen mußte spät abends durch eine dunkle Straße den Heimweg zurücklegen. Es war ein bißchen unheimlich; weit und breit ließ sich kein Mensch blicken. Um den Weg abzukürzen, bog die junge Dame in eine noch dunklere Seitenstraße ein, obwohl sie ausdrücklich vor der Gegend gewarnt worden war.

Raum war sie klopfenden Herzens im Dunkel der schmaler Straße untergetaucht, als plötzlich zwei Gestalten auf der Silbstraße erschienen und gleichzeitig auf das zu Lode erdrossene Mädchen losprangen. Einer packte sie am Arm, der andere verlor, ihr die Handtasche zu entreißen, die sie mit aller Gewalt festhielt.

Aber die kleine Hamburgerin war nicht auf den Mund gefallen. Sie sagte sich rasch und legte los: „Ausgerechnet mich armes Mädchen überfallen Sie? Schön, hier haben Sie mein ganzes Vermögen. Es sind 5 Mark und dann haben Sie sich auch meine Stempelparte an. Ich bin arbeitslos. Schämten Sie sich nicht, daß Sie, zwei große Männer, eine wertlose junge Dame überfallen?“

Auf diese Anrede waren die Räuber nicht gewohnt. Sie blieben verblüfft stehen, sahen sich ihr Opfer näher an und brachen dann in schallendes Gelächter aus. Und dann fragten sie schüchtern, ob die junge Dame es erlaube, daß sie sie zu einer Tasse Kaffee einladen.

Das Mädchen meinte, sie habe jetzt doch keine Zeit, aber man werde sich später wohl wieder einmal treffen. Sie rannte nach Hause lo schnell sie konnte und war froh, mit heiler Haut davon gekommen zu sein.

Um die Freundschaft zu retten — in den Tod.

Trauriger Selbstmord zweier Tängerinnen.

Die neueste Sensation von Neapel bildet der Selbstmord zweier bekannter Tängerinnen der Juggied-Revue, Adelaide Leary und Semel Weener. Die beiden jungen Mädchen waren seit Jahren befreundet, wohnten zusammen und machten zusammen Karriere; man prophezeit ihnen eine große Zukunft. Trotzdem gingen sie freiwillig in den Tod, als ein Mann zwischen sie trat und ihre Freundschaft zu vernichten drohte.

Dieser Mann, ein reicher Industrieller, machte einen solchen Eindruck auf die beiden Tängerinnen, daß sie sich in ihn verliebten, anfangs ohne zu wissen, daß jede den Mann für sich

erobert wollte. Als sich diese Neigung nicht länger verheimlichen ließ und kein Zweifel mehr darüber bestand, daß sie entweder auf die Liebe oder auf ihre Freundschaft verzichten müßten, entschlossen sie sich, ihrem Leben ein freiwilliges Ende zu setzen.

Sie vertieften ihre Wohnung, verklebten Fenster und Türen, verfielen ein Testament und ließen dann Gas aus dem Küchenschrank herausströmen. Dann legten sie sich, in Seidenpyjamas gefaltet, auf eine Dittomane und tranken einander noch aus einer Whiskyflasche zu. Kurz darauf waren sie tot.

Eine Mutter findet ihren Sohn.

Dieses Geheimnis hat sich erst vor wenigen Wochen abgeklärt.

Auf einem Berliner Bahnhof steigt ein Mann aus dem aus Leningrad kommenden Zug. Ein eingefallenes Gesicht und die gebügte Gestalt zeugen von langer schwerer Krankheit. Der Mann gebärdet sich völlig hilflos, schien seine Umwelt, den Ärzten, die Menschen und sonstige Hilfe nicht zu begreifen. Einige Mitreisende nahmen ihn seiner an und brachten ihn zur Bahnhofsmission.

Hier stellte es sich heraus, daß es sich um den 49-jährigen Peter St. handelte. Als Personalausweis zeigte er einen alten verbliebenen deutschen Militärapost, den die Sowjetbehörden mit ein paar trüben Stempeln versehen hatten. Die Schwester, die die Papiere prüfte, sah den Mann überrollt an und bekam plötzlich Herzlopfen: Sie hatte aus den Papieren entdeckt, daß dieser Peter St. loeben, Anno 1931, aus der sibirischen Gefangenschaft in sein deutsches Vaterland heimkehrte. Der Mann gab in seiner Verzerrung nur sehr unvollkommen Auskunft. Er schien, als ob er diese todesbedingte, toll gemordete Welt nicht mehr verstände. Nur mit Mühe bekam man aus ihm heraus, daß Siedlich und eine schwere Krankheit, von der er jetzt erst genesen sei, ihn viele Jahre lang in einem sibirischen Dorf zurückgehalten habe. Er weinte und fragte ununterbrochen nach seiner Frau, die seit seiner Ge-

fangennahme im Jahre 1916 nichts mehr von ihm gehört hatte.

Man brachte den Heimgekehrten zunächst in einem Hospiz unter. Nachdem man Auskünfte eingeholt hatte, mußte man ihm nach Tagen schonend beibringen, daß seine Frau sich vor einigen Jahren, nachdem er längst für tot erklärt worden war, wieder verheiratet hatte.

Den Mann traf diese Nachricht wie ein Keulenschlag. Er wollte nicht, daß man etwas unternähme, wollte seine Frau nicht mehr sehen. Vor er inzwischen etwas zutraulicher geworden, so zog er sich jetzt wieder ganz zurück, blieb mürrisch und schweigmä. Man gab ihm etwas Geld in die Hand, und kurze Zeit später war Peter St. aus dem Hospiz verschwunden. Auf einem hinterlassenen Zettel dankte er den Schwestern in ungleicher Schrift für ihre Freundschaft und schrieb, daß er das Grab seiner Mutter, die in einer Kleinstadt im Westen gelebt hatte, aufsuchen wolle.

Und jetzt beginnt der zweite Teil dieses Geheimnisses, beinahe noch schmerzlicher als der erste: Als in der Heimen abt eines Tages der hiesige abgegrüete Mann aufstand und nach dem Grab der Frau St. fragte, guckten ihn die Leute verwundert an. Frau St. lebte ja noch; aber achzig, kränklich und gebrechlich, aber sie führte immer noch ihr kleines Geschäft.

Da dachte Peter St., der Boden wankte ihm unter den Füßen. Er begann zu laufen, wie einer, der seine Sekunde zu verflümmen hat.

Außer Atem stand er endlich vor dem niedrigen Häuschen, zog die Glocke, die er vor dreißig Jahren schon geläutet hatte.

Ein Schritt erkante, und eine zitterige Stimme fragte, wer dort sei. Der draußen brach in Schlächen aus und rief: „Ich bins Mutter, der Peter!“

Sie mußte sich am Geländer festhalten; dann aber öffnete sie die Tür und breitete die Arme aus, um den Sohn zu empfangen, ein strahlendes Lächeln auf dem Gesicht.

Fünfzehn Jahre hatte sie gläubig auf diesen Tag gewartet. Sie konnte die Schwiegertochter nicht verstehen, die wirklich glaubte, daß er tot sei. Sie betrauerte ihn nicht, sie wußte genau, daß er kommen würde. Die Nachbarn konnten sie verpöten, bemitleiden, — niemand konnte ihr den Glauben nehmen, daß eines Tages die Tür aufgehen würde, daß der Sohn heimkehrte, krank und hilflosbedürftig, ein Kind, das den Schuh der Mutter suchte. Für wen ist sie sonst achzig geworden? Für wen hat sie, alt und gebrechlich, das Gesicht weitergeführt und die Zeit dieser schweren Jahre auf die schwachen Schultern genommen, — wenn nicht für ihn?

Jetzt ist der Sohn wirklich heimgekehrt. Er hat, von der eigenen Frau, von der Zeit verlassene, seine Heimat wiedergesehen. — Und unter armerliche Zeit ist um ein kleines Wunder reicher.

Johann Apken
Baugeschäft
Mitscherlichstr. 44. Fernruf 358.

H. MÖLLER
Bauunternehmung
Telefon 582, 323 und 378.

Fritz Blinker
Heizungsanlagen
Rüstringen I. O — Telefon 863.
Bankkonto: Volksbank Wilhelmshaven



LOLA MONTEZ DIE SCHÖNE TÄNZERIN

Das abenteuerliche Schicksal der berühmten Tänzerin, um d. 1848 in Bayern die Revolution ausbrach, der Frau, um deren willen eine Reihe von Männern das Leben lassen mußte, f. die der König von Bayern abdankte, und die mit 42 Jahren in größtem Elend starb.

Der Leutnant Sir William James von der britischen Armee König Wilhelm von England hatte seinen Urlaub dazu benutzt, einer Jagd bei seinem Freunde Lord Glastonbury in Montrose in den Wäldern des schottischen Hochlandes zu wohnen.

Vergnügt hatte der junge Offizier mit den anderen dem Weidwerk geübt; aber bald hatte er die Lust verloren und war auf seinem Hofs durch die Wälder begrenzt, so daß er gegen Abend in einer ihm unbekanntem Gegend rasten mußte. James suchte vergebens einen Weg, der ihn zurück in das Quartier seines Freundes bringen sollte. Es war bereits dunkel, als er aus dem Walde herausritt. Nirgends war ein Haus oder ein Gehöft zu sehen. Endlich nach langem Suchen, stieß er spätends auf einen ärmlich aussehenden Nachthof. Einstweilen mußte er sich in einem ärmlich aussehenden Zimmerchen niederlassen.

Der einstige Schmutz in diesem Raum war ein Mädchen, das kaum den Kniescheiben entwichen war.

Er entschloß sich wegen des späten Besuchs; aber gern sah ihm die junge Schönheit ein bezeichnendes Abendrot. Beim Essen erzählte er dem jungen Mädchen, das sich Rosanna Silber nannte, von seinem Jagdabenteuer, von sich und von anderen Dingen.

Begeistert hörte sie ihm zu.

Er berichtete, daß er in Liverpool erzogen sei, wo sein Vater ein großes Geschäft besitze. Er habe dasselbe übernehmen sollen, habe dazu aber keine Lust gehabt, sondern sei lieber Soldat geworden. Nun sollte er in die Leibgarde des Königs eingereiht werden.

Als er geendet hatte, blieb Rosanna verworren und still neben ihm sitzen, unfähig, auch nur ein Wort zu sprechen.

James sah sie, auch etwas von sich zu erzählen, und wie aus dem Schlafe wachgerufen, erzählte sie von dem Tode ihrer Mutter. Ihr Vater war seit dieser Zeit immer tiefer gesunken. Er habe innerhalb von fünf Jahren den großen Reichthum seiner Frau verlohren. Auch Gram war sie darüber gestanden. Er armelige Nachthof, den sie jetzt bewohnt, war das einzige, was ihnen von dem großen Besitz noch übrigblieb.

James hatte aufmerksam zugehört.

Er hatte dieses Mädchen noch nie vorher in seinem Leben gesehen, er kannte sie ja erst ein paar Stunden — und schon trat sich die Liebe in ihm. War denn so etwas möglich?

Interessant plauderte die Kleine. Das mußte man ihr lassen von ihrer Sehnsucht nach Genuß und Luxus, von Liebe und Hoffnungen. Die Bediente Rosanna, das einzige dienstbare Wesen auf diesem Hofe, war in ihrem Stupfe eingekerkert und schlief. Rosanna wusch die alte Kressin, die sie Battie nannte, und schickte sie zu Bett.

Und der junge Offizier erzählte ihr immer mehr von der Welt des Genießens.

Das Gespräch der beiden wurde immer zutraulicher. Immer näher rückten sie aneinander, und bald fanden sich ihre Lippen in leidenschaftlichen Küssen.

Die Kerze zitterte in ihrer Hand, als er seinen Arm um ihre schlanke Hüfte legte. Und sanft rief er sie fort ins Land der Träume...

Bei ihm fand es fest: er würde Rosanna zu seiner Frau machen. Sein Verlobungsgeld erlaubte ihm, eine Frau ohne Vermögen zu heiraten.

Eine ganze Woche blieb James bei der schönen Rosanna, dann endlich brach er auf, um in Liverpool mit seinem Vater sofort über seine Liebe und sein Verloben zu sprechen.

Sein Vater war gern bereit, den Wunsch seines Sohnes zu erfüllen, jedoch wollte er erst eine Auskunft über den Vater der Frau einholen. Diese fiel sehr unangenehm aus. Man sprach sogar die Vermuthung aus, daß die Tochter eines vorrathigen Menschen ebenfalls nicht würdig sei, als Anekdote eines angesehenen Hauses James & Co. aufgenommen zu werden. Nachtheiliges über die junge Dame selbst sei jedoch nicht bekannt.

Der alte James gab seine Einwilligung zu einer ehelichen Verbindung nicht.

Die Bediente Rosanna schrieb der Sohn an Rosanna; diese hat ihn, sie zu seinem Weibe zu machen, wie er es geschworen hatte, aber nur, wenn er sie wirklich liebt.

Der junge Mann beschloß nun, nach Indien zu gehen. Dort sollte er auf baldige Beförderung und baldigen Reichthum, der ihm gekostet hätte, unabhänglich mit seinem schönen Weibe in Indien ein herrliches Leben zu führen.

Er ließ seine Braut nach London kommen und ließ sich hier mit ihr trauen. Am 7. April 1838 trafen die beiden in Stuttgart ein. Eliza überredete sie nach Allahabad, der neuen Garnison des jungen Offiziers.

William James war von seinem Vater, der nichts von der Trauung wußte, reichlich mit Geld versehen worden, so daß er am Kapurliste einen herrlichen Bungalow kaufen konnte. Hier wohnte er nun mit seiner jungen Frau, die er so oft, wie es der Dienst nur irgend erlaube, besuchte. Die alte Kressin war als Dienerin mitgenommen worden, und James hatte noch einen jungen Jücker als Diener zu sich genommen.

So war ein glückliches Jahr vergangen.

Rosanna war zum herrlichen Weibe erwacht, und James hatte viele Kinder, die ihm die schöne Frau nicht gönnten.

Da die Zeit außerordentlich unruhig und da jeden Tag ein neuer Aufruf der Eingeborenen zu erwarten war, mußten die Offiziere der Garnison fast stets in ihren Quartieren bleiben, um jederzeit erreichbar zu sein.

Der Bungalow Williams lag etwa zwei Stunden von Allah-

abad entfernt. So war die schöne Frau viel sich selbst überlassen, weil James nur Sonntags kommen konnte.

Allerlei Gerüchte schwirren in der Garnison umher, daß Rosanna mit einem anderen Manne den Bungalow theile und es mit der ehelichen Treue nicht sehr genau nehme. James merkte von alledem nichts!

Keiner von seinen Kameraden konnte sich rühmen, der schönen Frau jemals anders als in Gegenwart von Zeugen gegenüberzutreten zu sein.

Eines Tages erfuhr William zufällig von der Geschichte, und sofort ritt er mitten in der Nacht hinaus in sein Haus, dieses Gerücht zu widerlegen und sich selbst zu überzeugen.

Stückelweise war die Nacht! Und hochdunkel war auch sein Haus, bis auf zwei Fenster im ersten Stock — das Schlafzimmer seiner Frau.

Nichts Gutes ahnend, drang er in den Bungalow ein. Velle schloß er sich bis an Rosannas Zimmer. — Völlig ruhig lag die Thür auf und sah seine Gattin in den Armen des indischen Dieners.

Wundernd wollte er sich auf den Jücker stürzen, schon griff er nach der Pistole; aber der Jücker kam ihm zuvor: Er schloß die Thüre malitiosen Dolch dem Gatten seiner Geliebten entgegen, der tödlich getroffen zusammenbrach.

Sie war Rosanna gewesen.

Ihre schwarze Dienerin hatte den Jücker im Zimmer ihrer Herrin erbrochen. Als sie eintrat, lagen zwei Leiden auf dem Boden. Ein Schuß war gefahren; aber niemand wußte, wer ihn abgefeuert hatte.

Hatte sich der Jücker selbst gerichtet? Oder war ihm in seiner Geistesverwirrung nicht entstanden?

Niemand wußte es!

Die Pistole lag verlassen und vergessen am Boden, als wäre sie von keinem benützt worden.

Wer hatte den Schuß abgefeuert?

Diese Frage wird wohl ungelöst bleiben, denn, als man am anderen Tage den Leutnant vernahm und ihn neben dem Jücker als Verthäter fand, da schwammen Rosanna und die luppige Kressin schon längst auf dem Ocean.

Eliza hatte sie die kostbarsten Gegenstände und Papiere eingepackt und am Morgen des kommenden Tages in Kalutta ein Schiff bestiegen, das sie nach Europa führen sollte.

Allmählich hatte sich Rosanna in den Kopf gesetzt, daß eine schöne Frau allen gebühren müsse, nicht nur einem einzelnen Mann.

Rosanna wollte sie nun führen. Sie wußte es selber nicht; Velleichs dorthin, wo es tüchtige Männer gab, die sich einbilden, daß eine schöne Frau treu sein muß?

Glückselig sah die Sonne wieder einmal ins Meer, als man den armen William James zur letzten Ruhe brachte. Sein Traum: Reichthum und Ruhm zu erwerben, hatte ein jähes Ende gefunden.

Und sein Glück? — Seine geliebte Rosanna? — Velleichs würde ihr das Schicksal doch einmal vergelten, was sie an ihm getan hatte —

Noch hatte sie keine Ahnung, was ihr das Leben bringen würde, und lächelnd ließ sie sich vom Schicksal treiben. — Rosanna? — Das war ihr gleich, nur fort — und hinaus in Genuß und Luxus.

Rosanna war mit der Kressin nach Havre gekommen. Unterwegs hatte sie die Bekanntschaft des Direktors der „Königlichen Vergères“ in Paris gemacht, der ihr angeboten hatte, in seinem Varietè aufzutreten. Sie war einverstanden. Die beiden reisten zusammen nach Paris.

Als Rosanna Kalutta verließ, hatte sie alles hinter sich geworfen: ihre Liebe ihre Ehre und ihren Namen. Als „Lola Montez“ wollte sie berühmt werden und das Schicksal wollte, daß jeder, dem sie Liebe geschenkt, einen Tribut hinterlassen mußte. Sich selbst: Unterfang und Tod allen ihren Liebhabern!

Sie war das Weib, das Napoleon auf die Erde gesandt hatte. Eine Teufelin. — Eine Teufelin der Schönheit...

In Paris wohnte sie mit der Kressin in der Rue d'Englens. Hier verbrauchte sie in ein paar Monaten das ganze Geld, das ihr besaß. Erst dann erinnerte sie sich der Bekanntschaft auf dem Schiffe und an das Anerbieten, in der „Königlichen Vergères“ zu tanzen. Sie beschloß, den Direktor aufzusuchen und mit ihm zu verhandeln.

Die damals berühmte Tänzerin Marchetti war kontraktlich geworden; so kam sie zur rechten Zeit.

Durch ihre Schönheit bezauerte sie die Leiter des Varietè. Bald hatte sie einen Vertrag mit 20000 Franc in der Tasche. Paris lag ihr nun zu Füßen.

Das leicht entflammbare Paris war von ihrer Schönheit entzündet. Täglich war das Theater ausverkauft; täglich kamen neue Geschenke und Blumen.

Längst schon wohnte sie nicht mehr in dem bescheidenen Quartier. Jetzt hatte sie eine elegant eingerichtete Wohnung auf dem Boulevard de Strasbourg inne.

Immer neue Kavaliere kamen, jedoch keinem gewährte sie auch nur die kleinste Günst. Sie verlangte es, die Männer ihrer Willen untertan zu machen, die ihr willig zujubelten und ihr Geschenke über Geschenke brachten.

Und der Tanz?

Ein Lächeln — mehr erzielten die Kavaliere nicht!

Nur einer wurde von ihr bevorzugt, sehr zum Aerger und Verdruß der anderen — Graf de Bufford!

Ein lebenslustiger Mann in den fünfziger Jahren, der

sich nicht genug tun konnte und immer neue, kostbare Geschenke brachte.

Sie dachte es, daß er allabendlich mit ihr soupierte — mehr aber auch nicht.

Ehrgeizig wie sie war, hatte sie sich in den Kopf gesetzt, Grafin Bufford zu werden.

Eines Tages machte ihr der Graf wirklich einen Heirathsantrag. Am anderen Morgen wußte es die ganze Stadt, daß Lola Montez die Geliebte des Grafen Bufford war.

Der Graf überlieferte seiner Braut ein Verlobungsgeld, aus das eine Königin neidlich gewesen wäre, einen Schatz, der zwei Millionen Franc kostete.

Gleichgültig hatte sie das Geschenk hingenommen, ohne Freude ohne Stolz. Nur einziger Stolz war der, alles um alle ihrem Wunsche untertanig zu machen. Und das war ihr bisher gelang.

Der ob das sie immer so bleiben würde?

Nun, das Schicksal ist hart; aber sie glaube härter zu sein um dem Schicksal trogen zu können.

Noch ein anderer Verehrer stellte sich allabendlich ein. Er liebte ihn ebenso platonisch wie alle anderen, obgleich er ihre Geschenke brachte, sondern nur Abend für Abend von ihren Festen stand und auf einen Blick von ihr wartete. Jeden Abend, ehe sie zu Bett ging, nicht sie ihm freundlich einen Gruß zu, den er ehebetriest erwiderte.

Der junge Mann hieß Armand de Fevrier's es war arm.

Am Abend nach ihrer Verlobung stand er wieder vor dem Fenster der schönen Tänzerin als ein Mann in nicht möglich vertheibender Art durch ihr Schlafzimmer herentretten.

Nein, doch er, es sei ein Liebhaber; als er aber den geliebten Blick vernahm, stieß er dem Manne nach und konnte ihn von rüchsigst niederwerfen und festeln.

Lola Montez war aufgesprungen und beobachtete ihn mit wachsender Bewunderung. In ihrer fast durchdringlichen Nachtvollheit wollte sie demohnen aufsteigend und verführerisch auf die Knieen des jungen Mannes, daß dieser nicht wußte, was er tat, vor ihr niederfiel wie vor einer Gottheit.

Lola hatte die Arme ausgebreitet und gab sich leidenschaftlichen Küssen des jungen Kavaliere mit Freuden hin.

Der Eindringler benutzte einen günstigen Augenblick, um seiner Kesseln zu entledigen, und ließ auf demselben Wege, der gekommen war.

Während sich die beiden heiß Worte austauschten, eilte er ins Balais des Grafen und erzählte ihm, was sich zugetragen hatte.

Der Graf, der sich in seiner Ehre gekränkt fühlte, warf dem nächtlichen Besucher ein paar Banknoten hin und verließ mit einer Pistole in der Hand sein Balais.

Während kletterte er hinaus in die Winternacht, und während sich Lola Montez und Armand de Fevrier's in den Armen lagen und ihrer Liebe einen Altar errichteten, verstaubte sich Graf de Bufford gewaltsam Eintritt in das Haus seiner Verlobten.

Mit Gewalt hatte er die Thür geöffnet und war ins Schlafzimmer eingetreten.

Hier fand er sie beide.

Aufstand vor ihr hüfte er sich auf den Kissen. Es gab ein fürchterliches Handgemenge vor den Augen der entsetzten Tänzerin. Velleichs brachte ein Schwert, und sie sah, wie Armand die Arme erhob und zu Boden stürzte.

Sie wußte selbst nicht mehr, was sie tat, als sie sich dem Grafen in den Weis stellte und ihm das Wort „Mörder!“ ins Gesicht schrie.

Durch den Anfall war die Dienerschaft aufgeschreckt worden; und kam ins Zimmer herein. Man rief nach der Polizei, und bald führte diese den Grafen ab.

Auf der Schwelle wandte er sich noch einmal um und rief der entsetzten Tänzerin nur das eine Wort nach: „Dirne!“ Dann ließ er sich willig hinausführen.

Wieder war es Abend geworden, und Lola mußte auf die Bühne.

Ausverkaufte war das Haus, wie immer. Aber als sie sich auf der Bühne zeigte, hob ein fürchterliches Gepolze an. Man wollte die Dirne nicht mehr sehen, die zwei Menschenleben mit einem Male zerstört hatte.

Eliza zog sie sich zurück.

Man bedauerte den armen Armand de Fevrier's, der seine Liebe mit dem Tode bezahllen mußte. Man bedauerte auch den Grafen de Bufford den Verurtheilten; aber man haßte sie, die den einen ruiniert und den anderen zum Mörder gemacht hatte.

Noch am selben Abend brach sie mit ihrer Kressin auf.

Was Paris mußte sie heraus! Aber wohin?

In welcher Stadt sollte sie ihre Feinde verfolgen?

Sie überlegte nur ganz kurz, dann wußte sie es. Brüssel!

In Brüssel erhielt sie auf Grund ihrer Schönheit in einem erstklassigen Theater ein Engagement, jedoch gleich nach ihrer ersten Auftreten, das ebenfalls hürrühmlichen Applaus hervorbrachte, wie in Paris, mußte sie das Land unter polizeilicher Begleitung verlassen.

Die Polizei in Belgien wollte herantige Zankballe nicht auflösen lassen und ließ sie kurzerhand des Landes verweisen. Jetzt verjuchte sie in einem anderen Lande ihr Glück. Aber wo?

Vorlin!

(Schluß folgt)



Wohlfahrt

hilft mit billigen Preisen!

Wilhelmshavener Straße 40
Gökerstraße 70
Hindenburgstraße 32
Bismarckstraße 161
Roonstraße 101
Fernruf 2060

Preise bis zum 10. Dezember
Soweit Vorrat Mengenabgabe vorbehalten

Kaffee

Santos-Guatemala-
Mischung, kräftig u. wohl-
schmeckend . . . 1/2 Pfd. 0,55
Santos, rein . . . 1/2 Pfd. 0,50
(Guter Konsument-Kaffee)
Guatemala-Hochgewächs
(sehr fein) . . . 1/4 Pfd. 0,75

Brotaufstrich

Im Pflanzen-Mus . . . lose Pfd. 0,44
Gemachte, Sorte I . . . 0,48
Erbsen-Stachelbeer . . . 0,56
Rhein-Apfelkraut Dose 0,60
Kunstthong . . . Pfd. 0,40

Mühlens-Waren

Weizenmehl, fein . . . Pfd. 0,28
Goldstaubmehl, griffig . . . 0,25
Auszug, feinstes, lose . . . 0,26
Kartoffel-Mehl . . . 0,20
Buchweizen-Mehl . . . 0,24
Buchweizen-Grütze . . . 0,30
Hafer-Grütze . . . 0,20
Haferflocken . . . 0,20
Weizen-Hartgelen . . . 0,26
Perl-Sago, deutscher . . . 0,20
Gruppen . . . 0,20, 0,22, 0,24
Paniermehl, ungefarbt . . . 0,50
Maispulver . . . 0,36
Reis-Grieß . . . 0,20
Perl-Sago, deutscher . . . 0,20
Feinster ostindischer . . . 0,43
Reisflocken in Paketen
1/2 Pfd. 0,25, 1/4 Pfd. 0,45

Wohlfahrt-Tee

Alle Sorten erprobt!
Broken, feinsten . . . 1/2 Pfd. 0,85
Broken, 2. Sorte . . . 1/2 Pfd. 0,80
Ostfr. Mischung,
Blatt-Tee I . . . 1/2 Pfd. 0,90
2. Sorte . . . 1/2 Pfd. 0,85
Blüten-Mischung,
hochfein . . . 1/2 Pfd. 1,00

Kakao

Gute Ware, lose . . . 1/2 Pfd. 0,20

Zucker

Kristall, feinsten . . . Pfd. 0,36
II. Raffinade . . . 0,37
Würfel-Zucker, kleine oder
große Würfel . . . Pfd. 0,42
Wohlfahrt-Kandis . . . 0,54
Haven-Kandis . . . 0,54
Faria (braun) . . . 0,40

Reis

Bruchreis . . . 0,14
Rangoon-Reis . . . 0,16
Japan-Tafel, klassiert . . . 0,23
Moulinart, unpoliert . . . 0,24
Kronen-Patina . . . 0,28

Zum St. Niklas

Walnüsse von 0,40 an
Haseinüsse v. 0,50 an
Paranüsse . . . 0,50
Erdnüsse II . . . 0,32
Im Spekulatius . . . 0,76
Pfeffernüsse . . . 0,50
Pflastersteine . . . 0,50
Spitzkuchen . . . 0,50
Lebkuchen, lose und in
Packungen . . . 0,34
Butterlein . . . 0,44
Apfelsinen

Feinstes Delikatess-
Wein-Sauerkraut
Pfd. 0,12

Billige Eier

Stück 0,11

Feines Tafel-Öel

Pfund 0,36

Erdnuss-
Schokolade in 100-
Gramm-Tafeln
2 Tafeln 0,35

Vollmilch-
Schokolade
101 Gramm-Tafel 0,20

Billige und gute

Konserven

Schnittbohnen . . . Kg.-Dose 0,42
Brechbohnen . . . 0,42
Schnittbohnen I . . . 0,50
Grünkohl . . . 0,40
Brechbohnen I . . . 0,50
Wachsbrechbohnen I . . . 0,70
Kohlrabi in Scheiben . . . 0,42
Spinat, gerührt . . . 0,45
Spinat I, dick eingekocht . . . 0,60
Kartoffeln, gewässert . . . 0,32
Leipziger Allerlei . . . 0,75

Obstkonserven

Apfelmos, tafelfertig . . . 0,50
Pflaumen m. St. . . . 0,50
Kirschen m. St. . . . 0,90
Erdbeeren . . . 1/2 Dose 0,60
Aprikosen, hochf. . . . 1/2 Dose 0,54
Ananas, in halben u. ganzen Dosen
Pflaumen . . . 1/2 Dose 0,30

Fisch in Dosen

Alles in 1/2 Ltr.-Dosen
Kronsardinen
Rollmops
Bismarck-Hering
Hering in Gelee
Brathering
jede Dose nur . . . 0,45
Fetterhinge in Tomaten-
Sauce mit Oliven-Öel,
die 275 g-Dose . . . 0,50
Geisardinen . . . 1/10 Dose 0,18
1/5 . . . 0,28
1/2 . . . 0,28
Apfeltold . . . 1/10 . . . 0,49

Wurst

Heist. Flockwurst, gut . . . Pfd. 1,20
Bauern-Mettwurst . . . 1,40
Edamer . . . 1,40
Cervelatwurst . . . 1,40
Salami . . . 1,48
Ammerl. Schinkenwurst . . . 1,50
" **Leberwurst** . . . 1,00
" **Kochmettwurst** . . . 1,00
Braunschv. Mettwurst . . . 1,00
Tälfringer Rotwurst . . . 0,90
Blutwurst . . . 0,99
Leberwurst und Blutwurst
in 1-Pfd.-Dosen . . . 0,55

Käse

Thiister, habbitt . . . Pfd. 0,90
Thiister, vollfett . . . 0,90
Edamer . . . 0,98
Holländer . . . 0,72
Camembert, Schabbel . . . 0,80
Kräuterkäse, Bund . . . 0,12
Kochkäse, II in Pfd. Dose . . . 0,45
Emmentaler, in Gabelteller
Schabbel 0,58 . . . Stück 0,10

Span. Rotwein
1/2 Pfd. 0,80
1 Liter nur 0,80

Fettwaren

Molkerei-Butter . . . 1,24
Alte hiesige Molk.-Butter . . . 1,40
Marken-Butter zum Tagespreis
Schmalz, lose . . . 0,56
Blasen Schmalz . . . 0,57
bei ganzen Blasen . . . 0,56
Margarine, lose . . . 0,96
Margarine, Wohlfahrt . . . 0,96
Kokosfett, rein . . . 0,35
Rindertalg in Paketen . . . 0,40
Ya Bauchspeck . . . 0,96
Fetter Speck . . . 0,96
Schinkenpeck . . . 1,40
Büchensfleisch, am Pf.-D. . . . 1,10
Fleischsülze . . . 1/2 Pfd. 0,50

Hausbedarf

In Reibestärke . . . Pfd. 0,40
Kristall-Soda . . . 0,07
Schmierseife, hell . . . 0,20
Kernseife, 200 g-Riegel . . . 0,12
Felsseifen in guter Auswahl
Bohnenschwamm, lose Pfd. 0,56
Foilet, sehr preiswert
Touletpapier, ff. Krapp
in 200-Gramm Rollen . . . 2 Rollen 0,25
Kupferlappen . . . Stück 0,10
Sämtliche Artikel zur Wäsche und zur Hausreinigung billigst.

Verkauf an Jedermann!

Waren-Vertrieb Akt.-Ges.

Arbeiterwohlfahrt

500000 Pf

Glücksbriefe mit 10 Losen 5 RM.
mit 20 Losen 10 RM.

Sämtliche Gewinne werden auf Wunsch mit 50 Prozent ausgezahlt.

Ziehung am 19. und 21. Dezember 1931

LOSE ZU HABEN:

Ausstellungen in den durch Plakat kenntlich gemachten Verkaufsstellen sowie an den Funktionsstellen der Arbeiterwohlfahrt in Rellingen-Wilhelmshaven, Oldenburg, Varel, Norddham und Brake, außerdem in den Volksbuchhandlungen Paul Hug & Co., Konsumverteilungsstellen und Gewerkschaftsbüros.

Renate Müller
Der kleine Seitensprung

Der große Lustspielerfolg
Ab Freitag
Kammer-Lichtspiele
Das Intime Theater mit den kleinen Preisen

Wilhelmshaven. Städtische Oberrealschule.

Die Anmeldungen zu Eltern 1932 werden für sämtliche Klassen entgegengenommen. Freitag den 4. und Samstag den 5. Dezember, an beiden Tagen vorm. von 10 bis 11 und nachm. von 4 bis 6 Uhr. Vorzulegen sind: Geburtsurkunde, Impfkarte.

Wilhelmshaven, 3. Dezember 1931.
Der Magistat. Bartelt.

Zwangsvollstreckung.

Am Freitag, dem 4. Dezember 1931, nachm. 4 Uhr, sollen im hies. Saal des Städtischen Lotterietisches öffentlich meistbietend gegen Barzahlung veräußert werden:

- 3 Schreibstühle, 3 Schreibtischstühle, 1 Schreibtischstuhl, 2 Gebirgsstühle, 3 Büttel, 3 Klaviere 1 Streben, 2 Solas m. Umbau, 1 Orchester, 1 Orchester, 3 Radios mit Lautsprecher, 3 Reklamentafeln, 6 Zier- u. Glaskisten, 2 Regale, 1 Glaschrank, 1 Aquarium, 1 Blumenständer, 1 Bild, 2 Charlemaques mit Decken, 2 Solas, 1 Schöntafelapparat, 1 Schrank mit Tisch, 2 gr. Holzkäse, 1 Waschmaschine, 1 Dampfbügeleisen, 1 Reine, 2 Lautsprecher, 2 Grammophone, 1 Kante, 1 Wäschschrank, 1 Auto (Vielermann), 21 Schmeine, 1 Pferd, 1 Sessel, 1 Tisch, 1 Standuhr, 1 Singer-Nähmaschine, 1 zwei. Zylinder mit Motor, 1 Schneemaschine.

Clausen, Oberer Althoffsteier.

Anzeigenteil für Oldenburg u. Umgegend.

Oldenburger Landesstheater

Donnerstag, 3. Dez., 7.45 bis 9.15 Uhr: B 13 „Hoffmanns Erzählungen“.

Freitag, 4. Dezember, 8 bis 10 Uhr: O 14 „Der Tag“.

Sonntag, 5. Dez., 4.30 bis 6.30 Uhr: „Winnchen“, Preise 0.50 bis 1.50 Mark.

7.45 bis 9.15 Uhr: Pfortgemeinschaft Or. IV (Str. 2626 bis 2600 einschließl.) „Die jüdischen Weisen“.

Samstag, 6. Dezbr., 1.45 bis 4.30 Uhr: „Im weißen Rössl“.

Preise 0.50 bis 3.— Mark.

5.15 bis 7.45 Uhr: „Der Rosenkranz“, — Einheitspreise 1.— und 1.50 Mark.

8.30 bis 11.30 Uhr: „Der Baumhauer von Rappent“, — Einheitspreise 0.50 u. 1 Mark.

Billige Fahrkarte 1.50 RM, Schlauch . . . 0.55 RM!

Sebrade, Lederhose 40, 48, 65, 85 RM.

In Schmitt, weiterfeil.

Rad-Munderloh, das große Geschäft mit den billigen Preisen.

Friedrich Krüger :: Oldenburg i. O.

Tabakwaren

Markt 7 Damm 16 Bremer Straße 14

In diesem Jahre

werden praktische Weihnachtsgeschenke bevorzugt.
Mit einem Bekleidungsstück treffen Sie es immer richtig!

Karl Diers Eversten

Warum krank sein?

Lichtbilder-Vortrag über: **Moderne Krankheitsbehandlung** findet am Freitag, dem 4. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im **Wilhelmshavener Gesellschaftssaal** (großer Saal) bei freiem Eintritt statt.

und abends ins **Kavarett, Stadt-Café**

Zum St. Nikolaus

empfehlen wir:

- Marzipan
- Schokoladensachen
- Keks, Pfeffernüsse
- Pflastersteine
- Feigen, Walnüsse
- Haselnüsse
- Krachmandeln, Paranüsse

Erdnüsse, frisch geröstet, 1 Pfd. nur 30 Pf.

Apfelsinen Dtzd. 65 und 75 Pf.

Thams & Garfs

Markstrasse 38 Gökerstrasse 51

Geschäfts-Eröffnung!

Den geehrten Einwohnern zur Kenntnis, daß ich am 1. Dezember **Blutwstr. 3** eine **Konditorei u. Bäckerei** eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, nur erstklassige Ware zu billigen Tagespreisen zu liefern. Ich bitte, mein junges Unternehmen richtig unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll

Werner Eden.

Alle Sportler treffen sich am Sonntag, dem 6. Dezember zum **Werbe-Sportabend** des freien Kraftsportvereins in P. Pfeiffers Saal in Sandeubusch

Blaue Odenwälder, Industrie-Kartoffel.

Milkenvertrieb
Hann.-Marken-Kartoffel

Lange Salat- und runde Eier-Kartoffel

Folkert Wilken
Brunnenstraße 3 Fernruf 634

Autoruf 4182

Gebr. binnemann
Kraftfahrzeuge
Oldenburg i. O.
Modernes Leichenauto

Wo gibt es stets frische Fische?

Wo gibt es stets frische Räucherwaren?

Wo gibt es stets frische Maifadnen?

In der **Lange Str. 59 „Nordsee“** Telefon 2048

Motor-Autoruf 4942

30 Kilometer von 20 Pf an

Blocks für Preis-Skat

zu haben bei **Paul Hug & Co. Peterstraße 76**

Die günstigste Einkaufsquelle

für getragene Garderobe und Schuhe ist **PARNES** Kurwickstraße 33 Telefon Nr. 3123

Ein günstiger Moment- MÄNTEL jetzt enorm billig

WINTER MÄNTEL

aus guten marine und braunen Winterstoffen mit großem Pelzkragen und Manschetten, extra billig

12.50

FRAUEN MÄNTEL

aus marine Ottomanstoffen ganz gefüttert, mit erobrem Plüschkragen u. Manschetten, lang u. weit, ganz enorm billig

16.50

WINTER MÄNTEL

aus reinwollenen Winterstoffen mit amerikanischem Opossumkragen, enorm billig

19.50

WINTER MÄNTEL

ganz besondere Gelegenheit, mit großem Pelzkragen und modernen Pelzmanschetten, elegante Form

27.50

WINTER MÄNTEL

aus verschiedenen farbigen, extra guten Winterstoffen mit großem echten Pelzkragen, auch große Weiten

29.00

WINTER MÄNTEL

extra gute Stoffe und Verarbeitung, nur moderne Formen mit großem Lammschalkragen, auch große Weiten, ganz enorm billig

39.00

KARSTADT

Das Haus der guten Qualitäten ■ Wilhelmshaven

Gesamtverband Rüstingen-Wilhelmshaven
Unsere arbeitslosen Mitglieder, soweit sie bei der Organisation keine Unterstützung mehr beziehen, sowie die Invalidenmitglieder werden hiermit gebeten, **zweites Weihnachtserntestück** ihrer Mitgliedsbücher bis spätestens Montag, den 7. Dezember, im Verbandsbüro abzugeben. Die Ortsverwaltung.



Konsum- und Sparverein für Rüstingen u. Umgeg.
e. G. m. b. H.

Wir veranstalten folgende

Jahres-Mitglieder-Versammlungen

Nüßlingen-Wilhelmshaven:

- Donnerstag, d. 3. Dezember 1931, "Zentralhallen", Bert. Weg. 2, 5, 7, 9, 11, 28, 29, 36
 - Freitag, den 4. Dezember 1931, "Strandhof", Oldenburger Straße 1, Bert.-St. 21 und 31.
 - Montag, d. 7. Dezember 1931, "Wilhelmshavener Gesellschaftsbau", Bert.-St. 3, 6, 10, 18, 22, 23, 24.
 - Mittwoch, den 9. Dezember 1931, "Weltfrieden", "Lauenburg Bert.-St. 15
 - Sonntag, den 12. Dezember 1931, "Nordsee-Hallen", Bert.-St. 13 und 25.
 - Beginn in allen Versammlungen 8 Uhr abends.
 - Sonntag, den 5. Dezember 1931, "Schiff", abends 7 1/2 Uhr, St. 17.
 - Sonntag, den 6. Dezember 1931, bei Bus, nachm. 4 Uhr, St. 35
 - Darbei: Freitag, den 11. Dezember 1931, "Schützenhof", Bert.-St. 14 und 30
- Wir laden unsere Mitglieder und deren Frauen zu recht zahlreicher Besuche bei den Versammlungen ein. Mitgliedsbuch oder Karte legittimiert.
Der Vorstand.

Schlacht- und Fleischverkauf:

Freitag, nachmittags 3 Uhr
Sonnabend, vormittags 8 Uhr
Wilt! Schmalzfleisch 1 Pfund 60 und 65 Pf.
Rindfleisch 1 Pf. 50 Pf.
Schweine- und Kaulaxe 1 Pfund 70 Pf.
Gedörrtes Fleisch 60 Pf.
Sedan Wismarstr. 231.

Am Freitag u. Sonnabend billiger
Fleisch u. Wurstverkauf
von morgens 8 Uhr an
Schäfer R. B. u. S.,
Bordstraße 18

Fleisch-Verkauf
von Freitag morgen
9 Uhr ab
Wismarstraße 149
"Deutsches Haus"

Fleisch-Verkauf
Lobes Wüstenhof,
Koppehöfen
Freitag u. Sonnabend
ab 9 Uhr Verkauf von
prima billigem
Rind-, Schweine- u.
Gammelfleisch.

Freitag ab 4 Uhr bei
Gastwirt Friedrich in
Wartenfel prima
Rind- und Kalbfleisch
1 Pfund 50 u. 60 Pf.

Wilt!
Freitag u. Sonnabend
ab 8 Uhr morgens
Fleischverkauf
Schweinef. 25-70 Pf.
Rindfleisch 40-60 Pf.
Reuhaus Gastwirtschaft
Genossenschaftstraße.

Stellengejuche
Mittres Mädchen, im
Dauß und Kranenpl.
ert. m. Alt. aufst. Dorn
die Wirtschaft führen
Schicht erbeten. Off. u.
V. 7646 a. d. Exp. d. St.

Ein gr. Polster-Gras-
mophon + Platten sehr
billig zu verkaufen.
Lombdrecht. 4.

Stellenaussage

Eine Wirtschaftlerin ge-
sucht m. A. n. ausgeh. d.
Exp. Bauß vork. Off. u.
V. 7656 a. d. Exp. d. St.

Zu verkaufen

Gute 1/2-Geige
billig zu verkaufen.
Kreuzerstr. 40, I. r.
Georges jännt. Werke
in Lober geb. wie neu
bill. abg. Kinderlepp.
Schmidtstr. 4, 11

Glech. Küchengerät
billig zu verkaufen.
Wismarstr. 191, b. 1
No. Ausgetischt (siehe
roh) neu, gut, 3 vert.
f. nach Wunsch gebast
werden. Kirchstr. 92

**Maschinen-
Werkstoff**
empfehl.
Jacob Tammen,
Koppehöfen Straße 4.
Telefon 779.

Dauer-Mepfel!
Eine Schiffsladung an-
gekommen im Preise
von 4 - 20 an.
Hindenburgstr. (Kanal)
Schiff "Milde".

Herren-Zehrad
(alt neu) billig zu verk.
Wo, laut die Exp. d. St.

Al. gute, Gemüsegel-
tidere Gertzen! bi bill
abzugeben. Angeb. u.
V. 7668 a. d. Exp. d. St.

Wilt!
Freitag u. Sonnabend
Frei. Kaufschilling m. u.
o. Kopf 1 Pf. 25 u. 30 Pf.
Dorich 1 Pf. 25 Pf. No-
bach o. Kopf 1 Pf. 30 Pf.
Reuhaus o. Kopf 1 Pf. 30 Pf.
50 Pf. Korbhahn, Schol-
ten g. d. n. Seinge, leinf.
Spitzen 1/2 Pf. 10 Pf.
Reuhaus große Kinder Woll-
Seinge 30 Stück 1 Pf.
Liedmann, Meier Weg.

Ein gr. Polster-Gras-
mophon + Platten sehr
billig zu verkaufen.
Lombdrecht. 4.

Verloren
Schlüsselbund verloren
auf d. Wege Hinamant
Wiltstr. Wogeben
Rüft., Roonstr. 172, 11.
Verloren Markt oder
Küftstr. 1 Buch, einig
eine Photografie.
Rieser Str. 10, part. 1

Verloren auf d. Wege
Siebelsburg-Owenzstr.
1 Scharer, 2 abgab.
Sadel, Grenzstraße 38

Zu vermieten

2 z. f. Wohn. i. Ostern
m. Stall Keller Boden.
u. Gart. sofort zu verm.
Kauten, Flöggestr. 10

Wohnung

zu vermieten. Geb-
mühle, Bahnhöfstr. 191

Verdingenes

Uebere. schrift. Arbeit.
aller Art für niedrige
Verdingung. Angeb. u.
V. 7653 a. d. Exp. d. St.

Wo kann ich Mädchen
Plätten oder Kochen
erlernen? Offerten u.
V. 7651 a. d. Exp. d. St.

"Neukourant, No. 10"
Kloster u. Lauenstr. Gde
Großer Geld-Preiszeit
Freitag Sonnab. Sonn-
tag 60 Exempl. 250 Mt.
1. Kreis 50 Mt. usw.

Gewerkschaftshaus

Sonnabend
Gr. Preisskat
Ein jedes Schwein wird
ausgebeilt.
Einlag. Mt. 2,-

Zuniet gequ

Mar-Angeb. sucht 2-3
räumige Wohnung 3-
1 u. 15. Jan. Off. u.
V. 7655 a. d. Exp. d. St.

Verloren

Verloren auf d. Wege
Siebelsburg-Owenzstr.
1 Scharer, 2 abgab.
Sadel, Grenzstraße 38



Billige Seefische!
Rohdelfische o. Kopf
1 Pf. 25-30 Pf. mit Kopf
25-30 Pf. Straßdelfische
25 Pf. Goldbarsch o. Kopf
30 Pf. Leberst. Schollen
25-35 Pf. Süßes Rind
30 Pf. Knurrhahn 30 Pf.
Kotungen 40-50 Pf. Fisch-
labonade 60 Pf. Fisch-
filet o. Goldbarsch 50 Pf.
Fleische, Braten usw.
50 Pf. Grüne Seeringe
25 Pf. Lebende Sardinen
110 Pf. Gelbutt o. Fisch
80 Pf. Gr. Spretten
1 Pfund nur 40 Pf.
Jacob Heins
nur Wismarstraße 54,
Wilhelmshaven, Str. 22
Dügel am Meier Weg.
Telefon 456.

**Reichsbund der Jubiläums-
erechtigten.**
Am 1. Dez. 1931
Nard unser lieber
Kamerad
**Woldemar
Barfels**
Wir werden kein
Andenken i. Ehren
halten.
Beerdigung siehe
Familienanzeige

Im Zeichen der Winterhilfe
steht unser
Weihnachts-Verkauf

Wahrhaft nützliche Dinge —
die jede Dame erfreuen —

Hüte, Pelze, Strickwaren, Seiden-
wäsche, Strümpfe, Gamaschen,
Tücher, Handschuhe, Handtaschen,
Spitzenkragen, Halsketten usw.

Die Preise weit billiger als sonst —
aber die Qualitäten sind gleich gut geblieben —

**Nützen Sie jetzt die größere Auswahl. Bei kleiner
Anzahlung werden die Waren gern bis zum Feste für
Sie aufbewahrt**

MODENHAUS
Fr. Steinkopf, Gökerstr. 57
Sonntag von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

WILHELM
bietet an zu
St. Nikolaus!

Neue runde Goleinüsse 1 Pf. 0.48
Neue lange Goleinüsse 1 Pf. 0.53
Neue extra lange Goleinüsse 1 Pf. 0.58
Neue Nüsse 1 Pf. 0.46
Neue Nüsse extra große 1 Pf. 0.60
Neue Nüsse 1 Pf. 0.45
Frische Erdnüsse 1 Pf. 0.36
Neue Fetten 1 Pf. 0.28
Neue Saiten 1 Pf. 0.12
Nusskernen 1 Stück 0.50
dito 1 Stück 7 Pf.

Waffelnüsse 1 Pf. 0.60
Nusskerne 1 Pf. 0.60
Spekulatius, hochfein 1 Pf. 0.60

Kluge Hausfrauen
wählen stets
beste Qualitäten
und bevorzugen daher unsere
Margarine

Spezialmarken
„C. E. Feinkost“, ges. gesch. Pf. 1.00
„Valvera“, ges. gesch. Pf. 0.90
„Flamanta Eigelb“, ges. gesch. Pf. 0.80
„F. M. Eigelb“ Pf. 0.75
„Unsere Leberzungen“ Pf. 0.70
„Prima Landsegen“ Pf. 0.65
„Gute Haushalt“ Pf. 0.58
„Geha“ Pf. 0.48
„1 Pfund Würfel“ Pf. 0.44

Auf alle Waren unseren bekannten Rabatt

**Butter hand-
lung Hammonia**

Größtes Butter- und Margarine-Spezial-
geschäft Deutschlands.
Verkaufsstelle Varel, Histerkampstraße 2

Sonder-Angebot!
Süß aus 25 Pfennig

erhalten Sie in den nächsten Tagen beim
Einkauf von Waren, in lange der Vorrat
reicht:

1 Tafel 100 gr
aberfeinste
Marcenichokolade:
Schokolade, Vollmilch-Ruß-Schokolade, Mokka,
Sahne-Ruß, Schmelz von Spengel, Kant,
Goldlina usw.

Süß 1 Am.
1 Pf. feinstes Hollsteiner Pflaumen-
Abgabe nur in 1/2 bis 1 Pf. -Stücken

Süß 1 Am.
1 Pf. Dolkmeier Knetbrotbrot

Süß 1,20 Am.
1 Pf. harte Nussländer große Plätzchen
nur in 1/2 bis 1 Pf. -Stücken

Süß 1,20 Am.
1 Pf. feine harte Knetbrotbrot

**Wichtig! Freitagsmorgen, ab 9 Uhr, und
Sonnabend, Berufsstraße 1, am
Bauer Markt Fleischer Kauf**
großer billiger
fettes Rindfleisch 50 bis 60 Pf. Schmorbraten,
Rouladen 80 Pf. Schweinefleisch: Schinken und
Schulter 65 Pf. Kotelet und Keim 70 Pf. Kalb-
fleisch von 60 Pf. an.

**Das billige, prima
Fleisch im Elysium**
Schweinefleisch von 35 Pf. an, Kotelet 65 Pf.
junges, fettes Rindfleisch von 50 Pf. an
Brotzeit Freitag und Sonnabend morgens 8 Uhr.

Trauer-Drucksachen liefern Paul Kug & Co.

**Sette
wieder billiger!**

Platenschokolade 1 Pf. 0.56
Amerikanisches Schmalz 1 Pf. 0.56
Erdn. Plätzchen 1 Pf. 0.58
Kaiserschokolade 1 Pf. 0.58
dito 2 Tafeln 1,-
Ganz fr. Margarine, lose 2 Pf. 0.75
dito 1 Pf. 0.40
Fetter Speck 1 Pf. 0.85
Zurichdörter Speck 1 Pf. 0.94
Gedörrter Schinken 1 Pf. 1.60

Käse

Zürcher Käse 1 Pf. 0.50
Zürcher Voll, sehr fein mild 1 Pf. 0.74
Zürcher Vollfest 1 Pf. 0.74
Edamer Vollfest das feinste 1 Pf. 0.80
Schweizer Schmeizer 1 Pf. 0.74
Schweizer hochfein 1 Pf. 1.20
Käse 1 Pf. 20 Pf. 0.48

Ganz selbst!

Mahonische 1 Pf. 1.20
Käse 1 Pf. 1.00
Schmelz 1 Pf. 1.20

Sonnig-Kaffee
morgen früh kullend frisch!
Süß 75 Pfennig
1/4 Pf. feinen Brofen-Zee!

**5 m l l l e Verkaufsstellen
find am Sonntag geöffnet!**

Todesanzeige.
Am Dienstag, morgens 5 1/2 Uhr, ver-
stark nach kurzer, heftiger Krankheit
im Alter von 56 Jahren meine liebe Mutter
unsere Tochter, Schwester, Schwägerin
und Tante
Wwe. Trienise Aden
geb. Biel.
In tiefer Trauer
Gerhard Aden als Sohn
nebst Verwandten.
Rüstingen, Genossenschaftstr. 110.
Die Beerdigung findet am Sonnabend,
dem 5. Dezember, 3 Uhr nachm., von der
Leichenhalle Neuende aus statt.

Neues Schauspielhaus

8.15 Heute im Abonnement
Duett im Grünen 8.15

3.30 Sonntag, 6. Dezember, nachm. 3.30
Weihnachtsmärchen:
Abenteuer im Märchenland
— Karten von 30 Pf. bis 1 RM —

7.30 Sonntag, 6. Dez., abends 7.30
zu ermäßigten Preisen
Schwarzwalddädel